

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Gindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsl. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 14.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholendem Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 7.70 Mk. Bei den Buchhändlern vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 8.30 Mk. ohne Zustellung. Einzelhefte 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Konditionenliste 1.00 Mk., im Restamettel Seite 3.50 Mk., Vereinskalender Seite 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 178.

Magdeburg, Dienstag den 2. August 1921.

32. Jahrgang.

Die Sintflut von Tränen und Blut...

Ob sie wohl kommen wird, die Zeit, von welcher Romain Rolland mit dem abelnden Glauben des großen Dichters und des noch größern Menschen in seinem Drama verkünden läßt: die Zeit, da „alle Menschen die Wahrheit wissen werden, da sie Pflichtbaren schmieden werden aus Schwertern, Sichel aus Lanzen, und da der Löwe weiden wird neben Schafen?“ Ob sie wohl kommen werde, ob sie im Anzug sei, muß mit bangen Zweifeln, mit lobernder Empörung an dem Tage fragen, an dem

vor sieben Jahren das Entsetzen entfeßelt

wurde, deffengleichen niemals, seitdem Menschen mit einiger Bewußtheit ihre Geschichte lenken, über die Menschheit heringebrochen ist. Sieht man sich diese in ihrem größten und wichtigsten Teile noch immer von Waffen strotzende, von Haß erglühete, von den Leidenschaften des Krieges verblendete Welt an, dann wäre man schier daran, an diesem hoffnungslosesten Geschlecht der Menschen zu verzagen, an diesem Geschlecht, das den Krieg erlebt hat und doch so beschaffen ist, wie wir sie noch heute mit schauernden Augen sehen.

Es gab eine Zeit, wo alle, die für die Befreiung der Menschheit aus den Ketten des Gloms, der Sklaverei und Dummheit gekämpft haben, nichts so sehr gehaßt haben als die verfluchte Bedürfnislosigkeit der Massen, die sie Not und Würdelosigkeit ertragen ließ. Nun hat es den Anschein, daß ein fast schlimmerer Feind allen Bestrebungen, die die Menschheit auf eine höhere und reinere Stufe des Daseins erheben wollen, entstanden ist in der Vergeßlichkeit der Massen, die in ihrer übergroßen Zahl heute, nicht einmal drei volle Jahre seit dem Tage, da sie sich dem Joch des Krieges entwunden haben,

schon nicht wissen, was sie gelitten,

wie sie zugrunde gerichtet wurden, was ihnen die Mächtigen von ehemals angetan haben.

Kenan schrieb einmal, daß das Vergessen die Strafe ist, die die menschliche Seele über die höllischen und schmerzhaften Erlebnisse verhängt, und er pries diese Eigenenschaft des seelischen Lebens, denn nur sie befähigt den Menschen, unendliches Leid zu ertragen und nach seiner Ueberwindung weiter zu leben. Aber wer es sich vergegenwärtigt, in welcher Hölle die Menschheit hineinstoßen wurde, welches Leid, welche Schmach und Erniedrigung ihr zugefügt wurde und wie wenig innerlich gewandelt sie heute noch die Kreise dieser Hölle durchwandert, der würde wohl wünschen, daß die unsagbar Pein, die wir alle erlitten, das Verbrechen, das an uns allen verübt wurde, stets gegenwärtig bleibe und wie am ersten Tage in der Seele brenne.

Denn nur aus der anschaulichen Gegenwart dieser Eindrücke kann die Kraft wieder entstehen, die die Menschheit befähigt, endgültig mit allen, mit der Gesellschaftsordnung, deren natürliches Kind der Krieg ist, und mit den Trägern dieses wahnsinnigen Systems abzurechnen. Diese Kraft ist aber, außerhalb des Proletariats und einiger aufrichtiger, ehrlich denkender und tief fühlender Menschen, nirgends vorhanden, und darum gilt es, sie, die sich so rasch verflüchtigt hat, wieder aufzurichten.

Niemals hat ein Gefühl so tief von fast allen Menschen Besitz ergriffen als der

Haß gegen den Krieg und seine Urheber,

so lange er noch währte. Die vielen Millionen Männer, die die staatliche Gewaltmaschine ausgegriffen und sie gegen ihren Willen zu Mördern, Brandstiftern, Räubern gemacht hatte; die ungezählten Millionen Frauen, denen die Männer, die Kinder, denen der Vater, die Mütter, denen die Söhne geraubt, getötet, entführt wurden; die unübersehbare Schaar der Siechen, die durch Hunger und Harm, durch Luberfuflose und Schmutz, durch Säule und Syphilis um Leben, Gesundheit, Lebensfreude gebracht wurden; alle die durch die täglichen Lobbreisungen dieses Gemegeßes, durch das die ganze Welt in ein einziges Schlachthaus verwandelt wurde, in allen ihren menschlichen Gefühlen und Gedanken beleidigt und erniedrigt wurden; all diese waren während des Krieges nur von einem Gedanken beherrscht: Nie mehr Krieg! Krieg dem Krieg! Bestrafung der Kriegsverbrecher! Krieg der Ordnung der Dinge, deren Schöpfer dieses Ungeheuer entsprungen ist!

Trotz alledem hat sich aus dieser von Haß und Ekel geschüttelten Welt eine, an der Zahl der Menschen gemessen, verhältnismäßig nur kleine Gruppe losgelöst, bei der sich dieses ursprüngliche Gefühl zu einer klaren Einsicht und zur handlungsbereitenden Entschlossenheit geklärt hat: das ist die sozialistische Arbeiterchaft. Die große Masse der Menschen hat sogar aus diesem Anschauungsunterricht fast nichts gelernt. Denn wie wäre es sonst möglich, daß, wenn auch die Macht des Sozialismus in der Welt ungeheuer gewachsen ist, die Mehrzahl der Menschen noch immer im Banne der Kriegsschwärmer kapitalistischen Weltordnung steht? Wie wäre es sonst möglich, daß die Foch und Hindenburg, die Helfferich und Lloyd Georges, die Clemenceau und Apponyi in der Welt das große Wort führen und daß die

Hohenzollern, Habsburger und Romanows

es wagen dürfen, daran auch nur zu denken, die Zügel der Macht wieder zu ergreifen? Noch keinem einzigen aus der Reihe der Urheber unsers Unglücks ist das widerfahren, was sie Millionen unschuldiger Menschen zugefügt haben?

Gewiß wollen die Menschen in ihrer übergroßen Zahl keinen Krieg. Gewiß wollen sie nicht zurück in den Schützengräben. Gewiß lebt auch heute in ihnen noch der Haß gegen den Krieg und gegen jene, von denen sie annehmen, daß sie ihn herbeigeführt haben. Sie wollen keinen Krieg, aber sie lesen kapitalistische Zeitungen. Sie wollen keinen Krieg, aber sie lassen ihre Kinder in „patriotischem“ Geist erziehen. Sie wollen keinen Krieg, aber sie schimpfen auf die Revolution, die die Front „erdolcht“ habe. Sie wollen keinen Krieg, aber

sie geben ihre Stimmen den Parteien,

die ihn gestern herbeigeführt haben, und die, wenn sie noch einmal zur Macht gelangen, ihn wieder, wenn es ihr politischer Vorteil erfordert, herbeiführen werden. Sie wollen keinen Krieg, die Bauern, die Kleinbürger, die kleinen Beamten, die geistigen Arbeiter. Aber ein Teil von ihnen sieht mit scheelen Augen den Aufstieg der Arbeiterklasse, der einzigen wahren Friedensmacht, stemmt sich ihr entgegen, wo sie die Ketten der alten Sklaverei noch nicht zerbrochen hat, und schirmt damit die Schürer und Muckelher des Krieges. Sie haben nicht nur zum großen Teile vergessen, was sie durch den Krieg gelitten, sondern sie haben es auch nicht gelernt, die Zusammenhänge zu durchschauen, die von der Politik zum Krieg als zu ihrem notwendigen Ergebnis führen. Sie haben es noch immer nicht begriffen, daß das Gefühl an sich, sei es noch so mächtig, die Einsicht, sei sie noch so klar, in der Stunde der Entscheidung nur dann zu einer wirklamen geschichtlichen Kraft wird, wenn sie durch eine feste Organisation zusammengefaßt und zum Gehel, zum Bewegter eines handelnden Armes wird.

So ist es den großen Meßgern, den militärischen und politischen und auch den wirtschaftlichen, gelungen ist, ihre so arg bedrohte und erschütterte Herrschaft aus dieser

Sintflut von Tränen und Blut

hinüberzuretten, ihre durchbrochene und erdolchte Front wiederherzustellen und über die verarmte, verheulte, um jede Lebensfreude betrogene Welt wieder ihre blutige Peitsche zu schwingen. Aber wie langsam auch die Entwicklung der Revolution im Westen, wie groß auch ihre Rückschläge in Mitteleuropa sein mögen: die Macht und Einsicht des Proletariats ist doch in stetem Wachsen begriffen, und aus seiner Bewegung bringt allmählich in die Massen der Nichtdenkenden, der Bergeßlichen die Einsicht, daß nur die Herrschaft der arbeitenden Menschen, eben durch ihre Aufrichtung, die Verbrechen des Krieges sühnen und die blutige Gefahr künftig bannen wird.

Zu dieser schweren und opfervollen Arbeit schöpft das Proletariat die Kraft aus dem Anblick der durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung zertrümmerten und geschändeten Welt. Die Millionen toter Brüder, die Wunden und Verfrümpelten, die Waisen und die Witwen, die zugrunde gegangenen und die nichtgeborenen Kinder, die vernichteten wirtschaftlichen und sittlichen Güter, der ganze Jammer dieser Welt steht in dieser Nacht des Gedankens auf und wie die von ihm Ermordeten dem König Richard in Shakespeares Tragödie, so ruft dieser Zug der vom Krieg ermordeten Menschen und Güter der kapitalistischen Welt zu: Verzweifelt und stirbt! —

Sie haben sich geeinigt.

Nämlich England und Frankreich über Oberschlesien, wenigstens über das Datum, an dem sie sich einigen wollen.

Einstweilen ist die Sitzung der verschiedenen Ministerpräsidenten, des sog. Obersten Rates, vom 4. auf den 8. August verschoben worden. Das ist ein Zugeständnis Englands. Dafür hat Frankreich auch in der Entsendung von Truppenverstärkungen nachgeben müssen. Briand wollte seine Division vor dem Spruche des Obersten Rates, also sofort schicken. Er hatte in einer rauen Drohnote von Deutschland freien Weg verlangt. Die deutsche Regierung hatte geantwortet, daß sie zur Beförderung nur dann verpflichtet sei, wenn die drei Regierungen gemeinsam das Verlangen danach stellten. Darauf gingen England und Italien nicht ein.

Darauf gehen sie auch jetzt nicht ein. England und Italien werden am heutigen Montag gemeinsam mit dem französischen Botschafter in Berlin lediglich das Verlangen stellen, die deutsche Regierung solle Vorkehrungen für die Beförderung der Truppen treffen für den Fall, daß ihre Verwendung in Oberschlesien notwendig werden sollte. Es sollen also nicht sofort Truppen geschickt werden, sondern England will abwarten, ob sie überhaupt nötig werden, nachdem der Oberste Rat gesprochen hat.

In den letzten Tagen trumpten die französischen Nationalisten schon mit der nationalen Ehre auf, die verletzt worden sei. Die englische Regierung hat sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Sie hat zwar jetzt ihre Zustimmung zu einer Truppenentsendung gegeben, aber sie an einen Termin gebunden, der sie wahrscheinlich überflüssig machen wird. In der Form ist man den härtesten französischen Chauvinisten entgegengekommen, in der Sache sind ihre Ansprüche zurückgewiesen worden.

Die französische bürgerliche Presse ist daher mit dem Arrangement wenig zufrieden. Auf einen Wunsch der Regierung spricht die Kurapresse zwar von einem Siege Frankreichs, um das gedankenlose Publikum zu täuschen, aber die wahre Stimmung kommt in der Besprechung der kommenden Sitzung zum Ausdruck. Man hält schwere Vermutungen für unabwendbar. England wolle ganz Oberschlesien mit Ausnahme der Kreise Metz und Rybnik den Deutschen zurückgeben; das könne Frankreich unter keinen Umständen dulden.

Es beginnt ein Pariser Bombardement auf die englische Regierung. Aber Lloyd George hat noch am Sonntag auf einer Versammlung betont, daß England endlich zu einem trohnen Frieden kommen wolle. Es würde jetzt seine ganze Macht auf die Friedensschale. Da bleibt nicht viel Aussicht, daß das Pariser Geschrei durchdringt. Es wird ähnlich kommen wie mit dem Truppentransport, und dann ist das Ministerium Briand gefährdet.

Die Einigung der beiden Mächte schließt also einstweilen die Uneinigkeit in sich. —

Auflösung des Thüringischen Landtags.

Am Sonnabend hat im Thüringischen Landtag die Abstimmung über den unabhängigen Antrag auf Auflösung des Landtags stattgefunden. Die Rechts- und Linksbolschewisten haben nicht den Mut gefunden, die Konsequenz aus ihrer Handlungsweise zu ziehen und sich auch brüderlich zu einer Regierung zusammenzufinden. Der Thüringische Landtag hat daher keine Auflösung beschlossen.

Wir lassen zur nähern Erläuterung des Sitzungsberichts unser Thüringischen Parteiorgan „Das Volk“ folgen:

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen steht der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Auflösung des Landtags zur Aussprache.

Der Unabhängige Diebig begründet den Antrag und zeigt der Rechten ihr Gesicht.

Minister Paulsen beantragt, daß der Untersuchungsausschuß in Sachen Landespolizei weitertragen solle.

Reumann (Dt. Sp.) möchte die Vertagung des Landtags bis zum 30. August, damit bis zu diesem Datum eine gesetzliche Grundlage für die Untersuchungsausschüsse Verhandlungen gegeben sei.

Der Demokrat Enders erklärt für die Demokratische Partei die Zustimmung zur Auflösung, aber er wünscht Weitertragen des Untersuchungsausschusses, da die Linke nichts zu verbergen habe.

Hg. Hartmann (Soz.): Wir haben uns bereit erklärt, mit allen zusammen zu arbeiten, die reslos auf dem Boden der Republik stehen, die das alte System der Unterdrückung nicht

wieder einführen wollen. Der gute Wille, Thüringen zu einem freien Herde Deutschlands zu machen, hat uns angespornt, schnelle und tiefgreifende Regierungsarbeiten vorzunehmen, in einem Umfang, wie sie wohl in keinem andern Land in so kurzer Zeit geschahen sind. Als aber die notwendigen Geldmittel für die wichtigsten Aufgaben Thüringens aufgebracht werden sollten, zeigte sich das wahre Gesicht der Nation. Das Volk muß nun entscheiden. In die Kreise der Kleinbauern und kleinen Handwerker usw. möchte ich rufen: „Sorgt für Abgeordnete, die auf dem Boden der Republik stehen, sorgt dafür, daß sich eure Abgeordneten nicht wieder in den Mann der Großagrarien begeben, die gegen eure Interessen sind. Das Kleinbauernum wird untergehen, wenn es, im Gefolge der Großgrundbesitzer, den kommenden Weltmarktpreisen entgegengeht. Dann wird es sich unser erinnern und wir werden es dann auch noch nicht fallen lassen. Aber wenn das Kleinbauernum einsticht, so wird es sich jetzt auf den Boden der Tatsachen und kluger republikanischer Politik stellen.“

Eine Verschiebung der Auflösung, wie es Herr Neumann will, bedeutet eine Verschiebung der Einschätzungsmaßstäbe der Grundsteuer, die kommen muß. Eine Verschiebung der Auflösung des Landtags würde also einen neuen Sieg der Großagrarien bedeuten. Der Untersuchungsausschuß hat juristisch wohl keine Grundlage, trotzdem aber werden wir für ihn stimmen, weil wir belunden können, daß nichts zu verbergen ist.

Sichel-Schreiber (dt.-nat.) hält die jetzige Lösung für die richtige. Sein kommunistischer Freund Lepz habe ihm bestätigt, daß keine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Deutschnationalen und Kommunisten sei.

Minister Fröhlich: Trotz der Kommunisten hat die Arbeiterbewegung genug gesunden Sinn, um zu erkennen, daß geleitet wurde, was zu leisten war. Die Kommunisten haben nur ein Prinzip: Auf alle Fälle Schwierigkeiten zu machen und wenn es auch auf Kosten der Arbeiterbewegung geht! Es ist in systematischer Weise gegen Thüringen vom ersten Tage an von rechts her gehandelt worden. Wir haben das Vertrauen zum Volk, daß es keine Feinde, sondern Freunde Thüringens ins Parlament schicken wird.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Enders (Dem.) und Geyer weist Genosse Hartmann darauf hin, daß die Städte, in denen Grundsteuer erhoben wird, als einzig richtiges Einschätzungsprinzip den gemeinen Wert und nicht den Ertragswert ansehen.

Der Unabhängige Kahnt mahnt das Proletariat, einen einigen Kampf zu führen und bedauert es, daß Lenner gegen Sozialdemokraten und Unabhängige gekämpft hat, während diese beiden gegen Kommunisten nicht gekämpft haben.

Es wurde hierauf zur Abstimmung geschritten, deren Ergebnis der einstimmige Beschluß war den Landtag aufzulösen.

Der Untersuchungsausschuß tagt nicht mehr. Unter großem Hohngelächter und zur größten Heberstimmung wurde die Rechte für die Auflösung!

Schon des öfters haben sich Hakenkreuzler und Moskowiter trenn zusammengefunden, um eine in ihrer Mehrheit sozialistische Regierung zu Fall zu bringen. Die deutchnational-kommunistische Brüderlichkeit in Thüringen ist jedoch in ihrer Art besonders bezeichnend. Die Streitfrage, um die es sich handelte, betraf eine Steuer. Jedoch nicht eine die Arbeiterbewegung in erster Linie betreffende, sondern eine Grundsteuer. Also eine Steuer, die vor allen Dingen großagrarische Steuerdrückberger treffen soll. Die Kommunisten haben sich in ihrem Vorgehen als treue Hüter des Kapitals gezeigt. Sie haben die „Arbeitervertreter“, die es wagen, das Grundkapital zu besteuern, energig bekämpft, und es ist ihnen glücklicherweise gelungen, die Regierung zu stürzen, in der die Sozialdemokraten großen Einfluß hatten. Gilt es, eine bürgerliche Regierung zu stürzen, stehen die Kommunisten abseits, wenn es jedoch gilt, Arbeitervertreter zu Fall zu bringen, dann sind sie sofort bei der Hand. Ihnen ist die Hauptache: Niederreißen.

In dieser Arbeit fanden sie immer einen treuen Bundesgenossen in den Monarchisten. Sie fanden sich trenn zusammen in der Verneinung der Demokratie, im Kampfe gegen die Arbeiterbewegung.

Das Thüringische Volk hat den einen wie den andern in der Wahl die Tür zu weisen.

„Die Besten des Proletariats.“

In ihren Besprechungen der letzten Verhaftungen spricht die kommunistische Presse von den Zuchthausurteilen der Sondergerichte, die über die „Besten des Proletariats“ verhängt worden seien. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag wie im Landtag wiederholt zum Ausdruck gebracht, wie sie über das Wirken der Ausnahmegerichte denken, und allein ihrem ständigen Drängen und ihrer schonungslosen Aufdeckungsarbeit ist es zu danken, daß die Verordnung des Reichspräsidenten nach bestimmter Richtung hin eine Anzahl von Milderungen erfuhr.

Wenn wir also die Zuchthausurteile gegen die mitteldeutschen Arbeiter beurteilen und die Ueberzeugung aussprechen, daß sie in vielen Fällen um so unberechtigt waren, als es sich zum großen Teile nur um Verführte handelte, so ist damit jedoch durchaus kein Werturteil im Sinne der kommunistischen Blätter ausgesprochen. Namentlich die Führer der mitteldeutschen Ausstandsbewegung können nicht zu den Besten der Arbeiterbewegung gezählt werden, denn sie stürzten die ihnen folgende Arbeiterschaft in ein Unglück, von dem diese sich so bald nicht wieder erholen wird.

Im übrigen steht die Auffassung der kommunistischen Presse in einem bemerkenswerten Gegensatz zu den Äußerungen des Kommunisten Brandler, des Ehrenvorsitzenden des Kongresses der dritten Internationale, der in seinem Prozeß vor dem Berliner Sondergericht mit aller Entschiedenheit die mitteldeutschen Publizisten von sich abschüttelte und von ihnen ein Bild entwarf, aus dem man gleichfalls nur schließen kann, daß er sie sicher nicht zu den „Besten des Proletariats“ zählt.

Wie will die kommunistische Presse diesen Widerspruch zwischen der Auffassung ihres Vorsitzenden und ihrem eignen Werturteil lösen? —

Sünden des alten Regimes.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die franzosenfreundliche Stimmung im Elsaß-lothringischen Volke lediglich eine Folge der klügeligen und gemeinen Behandlung der dortigen Bevölkerung durch die preussischen Militär- und Zivilbehörden zwischen 1871 und 1918 gewesen ist. Auch die Arbeiterklasse des Reichslandes begrüßte im November 1918 die einrückenden Franzosen als Befreier. Diese an sich ganz wider-natürliche Sympathie für ein fremdsprachiges und Abneigung gegen das gleichsprachige Land steht in der Weltgeschichte wohl einzig da. Dem wilhelminischen Preussentum blieb die Schmach vorbehalten, dieses Kunststück zu vollbringen.

Mit welchem Methoden die frühere Regierung dieses beschämenden Resultat erreichte, darüber gibt ein in der kommunistischen „Volkstribüne“ erschienener Aufsatz lehrreiche Aufschlüsse. Es handelt sich um eine Polemik des Führers des lothringischen Eisenbahnerverbandes Fris Anecht in eigener Sache gegen die Ansehbarer Richtung des französischen Gewerkschaftsbundes, die von lokalem Interesse ist. Von allgemeinem Interesse sind aber folgende Zeilen:

„Mit Schaudern denke ich an meine damalige Tätigkeit als Gewerkschaftler zurück. Überall bspibelt, ohne Koalitionssrecht, ein strenges Verbot irgendeiner sozialdemokratischen Versammlung bei zu wohnen, keine sozialdemokratische Zeitung zu halten bei Strafe der Entlassung. Sämtliche Versammlungen ununterbrochen durch Verwaltungsbeamte überwacht, jede Rede ununterbrochen stenographiert, die Freisprüche entzogen, fortgesetzt protokollierte Vernehmungen mit Anordnung der Entlassung: das war die Situation, in der ich damals als Bezirksleiter gewerkschaftlich kämpfte.“

Dieses furchtbare Bild der Unterdrückung, das in diesen wenigen Zeilen enthalten ist, dürfte leider nur allzu wahr sein. Dem heutigen Proletariat im übrigen Reich ging es allerdings nicht viel besser, aber die Schlägen und Verfolgungen der Ar-

beiterbewegung sind im Befehlsbereich der Dalmier-Forstner zweifellos noch schlimmer und auch verhängnisvoller gewesen: denn damit wurde das elsässische Proletariat künstlich in die Arme der Franzosen getrieben. Das Letztere in dem „befreiten“ Gebiet jetzt nicht viel besser machen, ist für unsere einstigen „nationalen“ Regierungsparteien keine Entschuldigungs- und für das deutsche Volk ein recht negativer Trost. Denn damit wird die elsässische Arbeiterklasse neuerdings lediglich immer mehr in das bolschewistische Fahrwasser gedrängt.

Auch in Oberschlesien haben sich die Folgen der außerordentlichen Unterdrückungspolitik gegen die Arbeiterbewegung bei der Abstimmung bitter fühlbar gemacht. Niemals hätten so viele polnisch sprechende Arbeiter für Polen gestimmt, wenn nicht die Erinnerung an die frühere Gewaltpolitik in vielen Herzen noch wach wäre. Diese Politik des alten Regimes gegenüber der eigenen Arbeiterbewegung war geradezu ein Verrat am Deutschen Volk.

Rampf zwischen Reichswehr und Schupo

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet folgende am 1. Mittelteilung:

Die in der Presse über den Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Schupo in Stettin verbreiteten, teilweise ungenauer Nachrichten geben dem Reichswehrministerium und dem preussischen Ministerium des Innern Veranlassung zu folgender Mitteilung:

Wie immer in solchen Fällen hat Landtagel sich eingefunden und gegen die Polizeibeamten Stellung genommen. Doch ist ein Zusammenhang zwischen Militärpersonen und Landtagel in keiner Weise festzustellen. Es steht einwandfrei fest, daß Offiziere an dem Vorfall in keiner Weise beteiligt sind.

Der Vorfall wird den beteiligten Behörden Anlaß geben, ein ähnlich gutes Verhältnis und gegenseitige Unterstützung von Schupo, Polizei und Heeresangehöriger wie sonst im Reich auch in Stettin anzubahnen.

Der Anlaß der bedauerlichen Vorgänge bedarf noch der Feststellung. Diese wird durch die ordentlichen Gerichte erfolgen. Es wird insbesondere noch festgestellt werden müssen, ob wie anfangs als feststehend gemeldet wurde, ein „Angriff“ von Soldaten vorliegt und wer geschossen hat.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß politische Motive oder die Kasernenfrage bei dem Zusammenstoß keine Rolle gespielt haben.

Das Danziger Staatseigentum.

Die Interalliierte Kommission zur Verteilung des ehemaligen deutschen Reichs- und Staatseigentums in Danzig hat heute über den größten Teil der zu verteilenden Anlagen ihren Spruch gefällt.

Danzig wurden zugesprochen: Das unbebaute Gelände am Karrenwall, die Kreisstraße, das Gymnasium Weibengasse, das Kronprinz-Wilhelm-Gymnasium, das Lehrerseminar, Quarantänestationen in Neufährmücker, Einlage, Platenhof, das Zentralgefängnis mit Wohnhäusern, drei weitere Wohnhäuser, das Reichsgebäude in Poppt und Liegenhof, das Polizeipräsidium mit Nebengebäuden, Gendarmenräucher in Meisterwalde, Stutthof, Sobbowitz, das Stadttheater, das alte Zeughaus, Wohngebäude Lange Gasse 22 bis 25, Rangfuhr, Hauptstraße, Poppt, Liegenhof und in einer Anzahl von Landgemeinden.

Ferner ist der freien Stadt Danzig die Technische Hochschule unter Bedingungen zugesprochen, die in einem Uebereinkommen zwischen den polnischen Vertretern Minister von Madayff und dem Danziger Vertreter Präsident Sahm niedergelegt sind.

Polen wurden die Waffenbestände, das Gerät und das Werkgerät, das sich in der Danziger Gewehr- und Munitionfabrik befindet, in seinem gegenwärtigen Zustand zugesprochen. Polen hat die ihm zugesprochenen Waffenbestände, Geräte und Werkzeuge sobald als möglich auf polnisches Gebiet überzuführen. Vereinbarungen, die den Abbau des Geräts, den Abtransport und die Beförderung betreffen, sollen zwischen Polen und Danzig getroffen werden.

Die Danziger Gewehr- und Munitionfabrik ist mit dem heutigen Tage geschlossen worden. Dies geschah auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundsrats. Durch diese Schließung erwidert der freien Stadt ein Schaden, der in die Millionen geht, da die halbfertigen Aufträge der Gewehr- und Munitionfabrik nicht zu Ende ausgeführt werden können. Außerdem werden 1300 Arbeiter und Angestellte brotlos.

Kleines Feuilleton.

Memoiren der Kaiserin Eugenie.

Der Titel ist schon eine Ironie. Denn die in zwei Bänden von J. A. Brodhäus in Leipzig erschienenen Memoiren sind von einem Grafen Fleury zusammengestellt aus Familienakten, Sammlungen, Zeitungsausschnitten und einigen Aufzeichnungen und haben Napoleons 2. wenig zu tun. Eugenie selbst hat den ersten Band der Memoiren kaum man bestreite. Es ist der Bericht eines Spaniers und soll über den Gang des napoleonischen Hofes, wie er sich im letzten Augenblicke vor dem Sturz Napoleons 2. nicht abgezeichnet werden konnte. Wir meinen, daß sowohl Napoleon wie Eugenie ausgezeichnete Charaktere waren, jedoch nicht für das Wohl des Reichs bedacht, geschweige im Lebensinteresse, nur für das Wohl des Hauses, das sie in der Welt zu behaupten wollten. Eugenie war ein französisches Kind, das in der spanischen Hauptstadt zu dem spanischen Hofe kam, die spanische Kaiserin zu sein und ganz Europa im französischen Sinne beherrschen zu wollen. Eugenie war ein, das Eugenie jede Zeile ihrer Memoiren gelesen und gekennigt hat, was man zu dem Ergebnis kommen, daß Eugenie keine Spur von Selbstkritik hatte, dafür aber um so eher war.

Der zweite Band, der uns in die Glanzzeit des Kaiserreichs führt, bringt Ueberausendes auch nicht. Von Interesse ist die Schilderung der Einführung und dem Verlauf des Krieges von 1807/11. Sieht man über die Vorkämpfer der Napoleon, die sich gegenseitig die Schuld an dem Ausbruch des Krieges geredet haben, so wird man leicht an die Kampfszene von Jena 1806 erinnert. 1806 wie 1814 Napoleons Spiegelbilder: Napoleon kämpfte den Krieg und führte ihn zum Scheitern auf die „spanische“ Meinung, daß auch ein hegemoner, wenn er nur genug gewalt hat, wie das Napoleon entgegen wollte, die Welt und die Welt nach dem Krieg über die Schuld vor der Welt zu reden trugen. Und das Spiel dauerte bis 1814 hin, bis Napoleon 2. geblieben, und wie 1815 Napoleon 2. und seine Anhänger den Gegenstand der Untersuchungen waren, so wurde damals Napoleon und Eugenie dazu gezwungen. Im 2. September 1810 lag Napoleon in der Hauptstadt von Spanien. Und nachdem der eigentliche Kriegszustand erreicht, das Kaiserreich geendet war, begann der Krieg gegen das französische Volk, der mit der Einführung von Kriegsschiffen endete und der Europa in zwei Richtungen teilte, der von Napoleon führte. So folgt der Kampf den beiden eine blutige Zeit. Wer kann hier noch an die „Memoiren“ der Eugenie denken. Es sind doch keine Memoiren, das ist einseitig dargestellt.

„Robert und Bertram“ zweiter Teil. Wie gemeldet wird, haben die bekannten Autoren Karl Mathers und Toni Zupke über eine Fortsetzung der Raebischen Fosse „Robert und Bertram“ geschrieben, die im Manuscript vom Frankfurter Schauspielhaus erworben wurde.

Musikerkonzerte. Aus Graz kommt der Notruf eines österreichischen Tonsetzers, der einst nicht unbekannt war, zu Hoffnungen berechtigter und noch kürzlich mit einem Melodram „Nocturno“ in Graz nicht unbeträchtlichen Erfolg hatte. Hans von Zois ist krank und leidet so bittere Not, daß er sich nicht einmal ein Klavier halten kann, um weiterzuarbeiten. Spenden und Nachrichten treffen den Tonsetzer unter der Adresse: Graz in Steiermark, Café Kaiserhof (Wismarplatz). — Man soll der Lebensbedenken. Das heißt wieder einmal ein andres „Musikerkonzert“, von dem Max Brod in einer Monographie berichtet (Weinberg, Berlin). Sein Freund Adolf Schreiber, dem diese Klänge gewidmet sind, im vorigen September in den Tod gegangen, weniger aus materiellen Mangel, als weil seinem verheirateten Menschen- und Künstlerinn des Verstandes der Welt weit hinausging verlagert blieb. Ein erster Künstler, der es nicht einmal als Opernkapellmeister zu Erfolg brachte! —

Eröffnung einer jüdischen Galerie in Kassel. In Kassel wurde unter Teilnahme der Behörden eine jüdische Gemäldegalerie in dem kleinen herzoglichen Rahmen des Stadtschloßes eröffnet. Sie ist eine wertvolle Ergänzung der unergänzlichen staatlichen Galerie bildet. Aus dem reichen Kunstschatz des bisherigen Hof-Museums und den im Hof der Stadt Kassel befindlichen Gemälden wurde eine Zusammenstellung von 1000 Bildern zusammengestellt, die neben historisch wertvollen Bildern auch das Schaffen der jüdischen Künstler in ungeschätzbarer Weise veranschaulicht.

Ein Kunstausbau für Huppmann. Der in Neuß lebende Deutschamerikaner Ludwig Huppmann, der im polnischen und wirtlichen Leben der Vereinigten Staaten eine Rolle spielt, hat seiner Heimatstadt Huppmann eine kostbare Sammlung gemacht. Auf einem Grundstück von 10000 Quadratmetern soll in Huppmann ein Gebäude entstehen, das Museum, Bildergalerie, Bibliothek und andere Bildungsanstalten enthalten wird. Die 150 Werke enthalten die jüdische Gemäldegalerie, eine wertvolle Sammlungs- und wissenschaftliche Bibliothek sollen in dem Bau untergebracht werden. Die Mittel für den Unterhalt und Erweiterung dieses Kunstausbaues soll der Staat ebenfalls zur Verfügung, so daß kein Grundbesitz erhoben zu werden braucht.

Polenreise nach Ostpreußen auf Brocken-Rogel. Auch der Altsänger hat Ostpreußen kennen, und zwar von der Hand eines bekannten Schriftstellers: Franz Jünger zeichnete die vier Ecken. Der erste zeigt auf der Ostpreußen Rogel und Jamp, wie beide über Ostpreußen zur Polnengrenze des Brocken aufstehen. Re-

phisto: „Höre, wie's durch die Wälder kracht! Aufgeschreckt fliegen die Golen.“ Auf der zweiten Bildseite steht ein großer Gegenzug: Die Salbe gibt den Regen Mut, Ein Lumpen ist zum Segeln gut, Ein gutes Schiff ist jeder Trog, Der fliegt nie, der heut nicht flug.“ Der dritte Schein stellt eine Walpurgis-Vollversammlung auf dem Brocken dar, mitten drin der Teufel von Feuer umhüllt: „Dort sammelt sich der große Hauf, Herr Urjan ist oben auf.“ Der letzte Schein zeigt ein Gegenübergegnen auf dem Brocken zu Walpurgis, im Vordergrund tanzt Faust mit einem sehr niedlichen Gelein weiter davon ab Mephisto mit einer alten garstigen Hege. Faust: „Einst hat ich einen schönen Traum: Da sah ich einen Apfelbaum, Zwei schöne Äpfel glänzten dran. Sie reigten mich, ich stieg hinein.“ Auch die Wertseiten dieser vier Brocken-Notgeldscheine sind mit entsprechenden Walpurgiszeichnungen und -berien ausgestattet, so daß dieser Brocken-Notgeldsatz als einer der originellsten angesehen werden muß.

Eine internationale meteorologische Konferenz trat in Bergen zusammen. Es nahmen Vertreter aus England, Frankreich, Spanien, Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und möglicherweise auch Finnland an den Verhandlungen teil, die eine Woche dauern und die die Vorbereitung eines meteorologischen Zusammenarbeitens zum Gegenstand haben werden. Die internationale Zusammenfassung ist, wie man sieht, sehr fruchtbar. Bedeutende Forschungsgebiete, wie Deutschland, Italien, Amerika, fehlen gänzlich.

Ausländische Studenten in Neuß. John D. Rodjeller hat sich angeschlossen, ein neues Wohngebäude für die ausländischen Studenten an der Columbia-Universität zu errichten. Bau und Verwaltung sind dem „Cosmopolitan Club“ der „Christlichen Vereinigung junger Männer“ übertragen worden, jedoch kann in dem neuen „Dormitory“ jeder nach seiner Façon schlafen werden: denn nach der Religion wird nicht gefragt. Columbia hatte letztes Semester 477 ausländische Studenten, vornehmlich aus Japan und den latein-amerikanischen Republiken stammend. Im nächsten Winter erwartet man 600 Einschreibungen solcher und man glaubt, daß binnen wenigen Jahren die Zahl 1000 erreicht wird. Insgesamt sind auf den amerikanischen Colleges und Universitäten 10000 Ausländer als Studenten angemeldet, wovon 2000 Chinesen, 1000 Japaner und 4000 Südamerikaner sind.

London als Mittelpunkt der historischen Forschung. In London wurde das historische Forschungsinstitut der Universität eröffnet, von einem ungenannten Spender mit 20000 Pfund begründet. In den Eröffnungsreden wurde betont, London mit seinem unermesslichen Material werde das Zentrum der Geschichtswissenschaft werden. Paris und Berlin blieben dahinter zurück. Das Britische Institut für internationale Angelegenheiten, gegründet anlässlich der Friedenskonferenz, soll mit dem Universitätsinstitut vereint, ebenfalls der historischen Forschung dienlich gemacht werden.

Tagung der Kriegsoffer.

Am 30. und 31. Juli hielt der Reichsbund der Kriegsoffer in der „Wilhelma“ zu Magdeburg in Anwesenheit von 151 Delegierten aus allen Gegenden der Provinz Magdeburg, Merseburg und Anhalt seinen 4. Gau-tag ab. Zahlreiche Vertreter der Fürsorge- und Versorgungsbehörden und andre Gäste wohnten den Verhandlungen bei.

Der Geschäftsbericht des Gauvorstandes, den der Gauleiter Höber erstattete, spiegelt das Bild einer innerlich gefestigten achtunggebietenden Organisation wieder. Der Abschluß der Gau-tagung wies in Aufnahme und Ausgabe mehr als 600 000 Mark nach. Am 1. Juli zählte der Gau 431 Ortsgruppen mit 43 220 Mitgliedern, wovon auf Anhalt 34 Ortsgruppen mit 5985 Mitgliedern, auf Merseburg 163 mit 14 948 und auf Magdeburg 234 Ortsgruppen mit 22 296 Mitgliedern entfielen. Der Mitgliederbestand hielt sich zusammen aus 26 906 Kriegsoffergeschädigten, 14 127 Kriegerhinterbliebenen, 432 Kriegsgefangenen und 1764 Kriegsteilnehmern.

Der Reichsbund ist die stärkste Organisation der Kriegsoffer; er hat weit mehr Mitglieder als alle andern Organisationen zusammengenommen. Sein Einfluß in der Öffentlichkeit ist ständig im Wachsen begriffen. Im letzten Geschäftsjahr hat der Reichsbund wiederum wesentliche Erfolge auf dem Gebiet der Fürsorge erzielt und viel dazu beigetragen, um die große Not unter den Kriegsoffern zu lindern. Der Reichsbund ist eins der wichtigsten Glieder in der gesamten sozialen Fürsorge geworden; seine Tätigkeit auf diesem Gebiet ist so notwendig, daß ohne seine Mitarbeit eine durchgreifende Fürsorgetätigkeit von den Behörden überhaupt nicht geleistet werden kann. Die Funktionäre des Reichsbundes setzen ihre ganze Kraft ein für die wirtschaftliche Sicherstellung der Kriegsoffer. Auch an der Rechtsprechung bei den Militärverwaltungsgerichten sind allein 96 Weisiger aus den Reihen des Reichsbundes beteiligt. Die Rechtsbüros des Reichsbundes im Gau Sachsen-Anhalt haben von 1153 Vertretungen vor den Verwaltungsgerichten 615 mit Erfolg durchgeführt.

Die Auswirkungen des Reichsversorgungsgesetzes in der Praxis, die Tramp (Magdeburg) in einem Vortrag beleuchtete, sind derartig ungenügend für die Kriegsoffer, daß eine sachliche aber scharfe Kritik an dem Gesetz und seiner Ausführung durch die Delegierten geübt werden mußte. Die wenigen Vorteile, die das Gesetz bietet, müssen von den Kriegsoffern energisch ausgenutzt werden. Den Stand der Fürsorge im Gau schilberte Fiedler (Halle). Er erkannte an, daß ein Teil der Behörden jetzt mehr soziales Verständnis für die Kriegsoffer aufbringen, daß aber in manchen Kreisfürsorgestellen noch viel besser gearbeitet werden muß. Zahlreiche Delegierte brachten dann Beschwerden vor, machten aber gleichzeitig auch Vorschläge zur Beseitigung der Mängel in der Fürsorgetätigkeit. In allen Schichten der Bevölkerung herrsche noch vielfach Unverständnis über die berechtigten Forderungen der Kriegsoffer. Deshalb müsse in der Öffentlichkeit immer wieder auf das hingewiesen werden. Sehr notwendig sei das besonders bei den Agrariern, die sich der Pflicht der Einstellung Schwerbeschädigter hartnäckig entziehen oder welche die bei ihnen beschäftigten Kriegsoffergeschädigten als besonders ausnutzungsfähige Arbeitskräfte ansehen. Über auch in der Industrie ist die Ausnutzung der Kriegsoffergeschädigten jetzt zur Methode geworden. Großen Teilen der Angehörigen dieser Wirtschaftskategorie fehlt es eben an dem nötigen sozialen Empfinden, das ihnen von den Kriegsoffern noch beigebracht werden muß. Angehts der Verschlechterung der wirtschaftlichen Zustände ist das besonders nötig. Der Gau-tag beschloß, wegen der bevorstehenden großen Teuerung und angesichts der Verzögerung der Rentenunterstützung sofort von der Reichsregierung zu fordern, nicht nur eine Erhöhung der Bezüge der Kriegsoffer vorzunehmen, sondern auch schnellst eine einmalige Beschaffungshilfe zum Kauf von Wintervorräten auszugeben.

Im Verlauf der Tagung wurde gegen die Verherrlichung des Krieges durch den „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, Stellung genommen und der Gegensatz des Reichsbundes zu den Kriegervereinen scharf zum Ausdruck gebracht. Die Kriegervereine sind das Symbol für den alten Geist und Ton der Kasernenhöfe, der Reichsbund dagegen eine von freisinnlichem Geiste getragene, aber parteipolitisch neutrale Organisation. Die Ehrung der Kriegsoffergedankten durch Denkmäler wird vom Reichsbund aus volkswirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Das Andenken an die Gefallenen wird am besten geehrt durch ausreichende Versorgung ihrer Witwen und Waisen. Zu diesem ebenen Zwecke sollten die ungeheuren Gelder verwendet werden, die jetzt für Denkmäler verschwendet werden. Folgende

Entschließung gegen den Krieg

wurde angenommen:

Der 4. Gau-tag des Reichsbundes der Kriegsoffergeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen als die berufene Vertretung von 45 000 Kriegsoffern der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, unterstützt aufs Entschiedenste die heute in Berlin stattfindende große Kundgebung aller friedensfreundlichen Verbände gegen den Krieg. Die Kriegsoffer des Gau Sachsen-Anhalt begrüßen es freudig, daß sich die friedliebenden Bevölkerungsschichten in unserm Vaterland endlich dazu aufraffen, eine tatkräftige Bewegung gegen das anmaßende, unverantwortliche und volksverwundende Auftreten der Kriegshetze und Kriegsverherrlicher in unserm schwerleidenden Volke zu entfachen. Dringend notwendig ist es, daß sich das deutsche Volk von der Gleichgültigkeit gegenüber dem frechen Schreiben jener Volksverwundung freimacht, die drauf und dran sind, durch ihr Verhalten und ihre verwerflichen Absichten neues unermessliches Leid über unzählige Familien zu bringen.

Auf Grund der Leiden und Erfahrungen im Weltkrieg sind die Kriegsoffergeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in erster Linie dazu berechtigt und verpflichtet, den Wahnsinn eines neuen Völkermordens mit allen Mitteln zu bekämpfen. Sie sind es, die die Folgen der Völkerverwundung am argsten zu spüren bekommen haben. Sie wissen, welche körperlichen, wirtschaftlichen und ideellen Schäden ein Krieg verursacht. Deshalb halten sie den Krieg für das furchtbare Übel der Menschheit und fordern von der Reichsregierung eine Politik, welche die Wunden der Kriegswunden und Kriegsverherrlicherer Elemente in Deutschland rechtzeitig und energisch

unterbindet, damit Land und Volk vor neuen Verwundungen und Lasten und vor noch größerem Leid bewahrt werden.

Die Kriegsoffer unterscheiden scharf zwischen der falschen Vaterlandsliebe, wie sie unter der Parole der nationalen Einheitsfront von den sich patriotisch gebärdenden Kriegshetzern und Kriegsgewinnlern betrieben wird und jener echten Liebe zu Heimat und Volk, die von allen wahren Volkstreuen zum Segen unser deutsches Vaterland und der gesamten Menschheit gepflegt und befähigt wird. Ohne die Pflichten gegen das eigene Volk zu verletzen, sind die im Reichsbund zusammengefaßten Kriegsoffergeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegerhinterbliebenen Gegner des Krieges. ... bereit, die große Idee der zwischenstaatlichen Verständigung aller Kulturenationen zu unterstützen, die jenseits aller parteipolitischen und religiösen Grenzen in allen Kreisen unser Volkes durch die harten Lehren des vierjährigen Völkermordens immer mehr an Kraft gewinnen möge.

In den neuen Gauvorstand wurden gewählt: Höber, Knapp, Pauli, Müller, Hiescher und Frau Wadewitz, sämtlich aus Magdeburg; dem erweiterten Gauvorstand gehören außerdem an: Runge (Dessau), Treisch (Helmstedt) und Frau Kuhn (Burg). In den Gauauschüß wurden gewählt: Gehling (Bernburg), Neumann (Magdeburg), Jmann (Sangerhausen), Frau Gieseler (Möthen) und Frau Cassau (Salzwehel).

Der Viller Gewerkschaftskongreß.

In der Vormittagssitzung vom 30. Juli des Gewerkschaftskongresses von Lille sprach zunächst der kommunistische Monatte, der die Internationale von Amsterdam heftig angriff. Die Mitglieder der französischen Gewerkschaftskommission seien nichts weiter als kleine Bourgeois, die Furcht vor der Revolution hätten und das Leben der Arbeiter nicht für die Revolution opfern wollten. 10 Jahre Revolution würden nicht die blutigen Opfer kosten, die 1 Woche des Weltkriegs an Menschenleben kostete und den doch die Gewerkschaften auch mitgemacht hätten.

Jouhaug, der nach Monate als Nebener auftrat, bewachte sich gegen den Vorwurf, seine Handlungen seien nur durch den Mangel an Mut gekennzeichnet. 25 Jahre kämpfe er schon im Dienste der Arbeiterbewegung. Eine klare Entscheidung müsse getroffen werden. Nur wenn die Einigkeit aufrechterhalten bleibe, würde es der Gewerkschaftskommission möglich sein, die Aktionspläne zu verwirklichen und die beabsichtigte Umgestaltung durchzuführen.

Die Resolution der Mehrheit beurteilt die Verwaltung des Exekutivkomitees und die Ausschließungen; sie verlangt den Austritt aus der Moskauer Internationale und den Austritt aus der Amsterdamer Internationale. Die Resolution der Mehrheit verlangt die Unabhängigkeit des Allgemeinen Arbeiterverbandes von den politischen Parteien, das Verbleiben in der Amsterdamer Internationale und die Notwendigkeit einer strikten gewerkschaftlichen Disziplin. Sie stellt fest, daß kein Mitglied des Allgemeinen Arbeiterverbandes zwei Internationalen angehören darf.

In der Sitzung vom 31. Juli wird der Antrag der Mehrheit auf Verbleiben in der Amsterdamer Internationale mit 1572 gegen 1326 Stimmen angenommen.

Wie die kommunistische Zeitung Lillo berichtet, haben die Anhänger der Moskauer Internationale nach der Abstimmung getrennt weitergetagt. Sie werden wahrscheinlich aus dem Allgemeinen Arbeiterverband austreten.

Notizen.

Aufhebung einer Verordnung des Oberpräsidenten Hörsing. Oberpräsident Hörsing hat eine Verordnung betreffend das Verbot des Verkaufes und Betriebes der kommunistischen Pressezeugnisse sowie aller Pressezeugnisse, die die Arbeiterschaft zum Kampfe aufzureizen und zum Widerstand gegen Staatsgewalt und Polizei auffordern, ferner die Verordnung über vorherige Genehmigung neuer Zeitungen und Zeitschriften und sonstige periodische Druckschriften wieder aufgehoben.

Beleidigung des Reichspräsidenten. Vor der Revisionstrammer des Landgerichts I war gestern der Handlungslehre Erich Schulte wegen Beleidigung des Reichspräsidenten angeklagt. Sch., der politisch rechts steht, hatte anlässlich des Ablebens der früheren Kaiserin im Laufe des Gesprächs mit mehreren Kollegen einen Vergleich zwischen dem Wirken der früheren Herrscherfamilie und dem des Reichspräsidenten gezogen und eine lächerliche Bemerkung über diesen gemacht. Die Äußerung wurde dem Reichspräsidenten mitgeteilt, der Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Das Gericht hielt bei der bisherigen Unbescholtenheit und der Jugend des Angeklagten eine Haftstrafe von einer Woche für eine angemessene Sühne und bewilligte dem Angeklagten auch eine Bewährungsfrist von 3 Jahren. — Man denke sich an des Reichspräsidenten Stelle einen Hosenrißprühler. Wie hoch wäre da die Strafe gewesen? Einige Jahre Gefängnis. Nun dafür haben wir ja angeblich kaum Klassenjustiz mehr und die Abschreckungstheorie ist zum alten Eisen geworden. Beleidigt früh darauf los! —

Nie wieder Krieg. Unter dem Lösungswort „Nie wieder Krieg“ wurde am Sonntag im Berliner Lustgarten eine riesige Kundgebung der Sozialdemokraten, der Unabhängigen, der Gewerkschaftskommission, des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer, der deutschen Friedensgesellschaft, der deutschen Liga für den Völkerverbund, des Reichsbundes der Kriegsoffergeschädigten und weiterer 16 Organisationen veranstaltet. Etwa 30 Redner sprachen gegen den Nebanachgeist für eine friedliche Außenpolitik für einen neuen Geist in der Jugendziehung und für die Sicherung der republikanischen Staatsform. Der Kriegsgedanke müsse allgemein bekämpft werden. Das Wichtigste sei die Propaganda für die Verweigerung des Kriegsdienstes, der Munitionsherstellung und der Waffentransporte. Die Reden fanden braunenden Beifall. Aehnliche Friedenskundgebungen wurden an etwa 300 deutschen Orten sowie in England, Frankreich und Amerika veranstaltet.

Die unterstützten Erwerbslosen im Reich. Im Juni dieses Jahres ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich von 358161 am 1. Juni auf 316970 am 1. Juli gesunken. Der Rückgang beträgt also diesmal ziemlich genau 11,5 v. H. und ist damit etwas größer als der Rückgang während des Mai. Unter den Unterstützungsempfängern sind 245713 männl. u. 71257 weibl. Hinzu treten noch 339 863 Zuschlagsempfänger (das heißt Familienangehörige der Erwerbslosen). Die Befreiung des Arbeitsmarktes, die in den genannten Zahlen zum Ausdruck kommt, ist vor allem auf den stärkeren Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, sodann aber auch auf die bessere Beschäftigung einer Reihe von Industrien, insbesondere des Baugewerbes, zurückzuführen. Trotz alledem bleibt das Gesamtbild unerschütterlich genug, zumal man berücksichtigt, daß mehrere 100 000 Personen ständig nur mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge, also künstlich der Arbeitslosigkeit entzogen sind, daß die nicht unterstützten Arbeitslosen von der Statistik ebensowenig erfasst werden, wie die Kurzarbeiter, deren Anzahl gerade in den letzten Wochen wieder stark gestiegen ist, und daß mit einer Vermehrung auch der unterstützten Erwerbslosen bei Eintritt der kalten Jahreszeit unbedingt zu rechnen ist.

Die Erhöhung der Biersteuern. Zu den Verbrauchssteuern, die erhöht werden sollen, gehört die Steuer auf Bier. Die Biersteuer soll, nach einer Meldung der Dena durchweg um das Vierfache erhöht werden, so daß der jetzt für die untere Stufe (20 Hektoliter Biererzeugung) geltende Steuerfuß von 10 Mark (für sechs Hektoliter) künftighin 41 Mark betragen wird. Von den folgenden 8000 Hektolitern werden 42 Mark, von den weiteren 10 000 Hektolitern 43 Mark usw. zu entrichten sein.

Abg. Erkelenz wieder freigelassen. Die aussehenerregende Verhaftung des demokratischen Abgeordneten Erkelenz stellt sich als ein Mißgriff der französischen Besatzungsbehörden heraus. Der Abgeordnete wurde daher soeben wieder freigelassen.

Waffen schmuggel an der bairisch-österreichischen Grenze. Die Simbacher Grenzwachposten griffen bei Mühlau am Inn fünf Männer auf, die mit einem Boot vom österreichischen Ufer herübergefahren kamen, um 400 Gewehre und 20 000 Patronen französischer Herkunft, die auf drei Wagen verladen waren, zu übernehmen. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt. Am österreichischen Ufer nahm die Grenzwehr acht Personen fest, welche die Schmugglerwaren forschaffen sollten.

6 Millionen Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet. Aus Moskau wird berichtet, daß sich etwa sechs Millionen Ruswanderer aus dem Wolgagebiet auf dem Wege nach Kiew befinden. Am 20. Juli erreichte die Menge Tambow. Hunderttausende von hungrigen Menschen durchdrangen die militärische Kette und begannen Geschäfte und Magazine zu plündern. Die Pferde der dortigen Feuerwehr und Kavallerie wurden gefangen, geschlachtet und an Ort und Stelle vertilgt.

Verurteilung einer Enkelin Kaiser Franz Josefs. Die Enkelin Kaiser Franz Josefs, die Fürstin Elisabeth Wndischgrätz, wurde gestern vom Strafgericht wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 30 000 Kronen oder 10 Tagen Arrest verurteilt. Als im Auftrage ihres Gemahls dessen Rechtsanwalt bei der verurteilten Enkelin die Kinder in ihrem Schlosse intervenierte, rief ihm die Fürstin zu: „Mir so einem Schwein spreche ich nicht!“ Die Fürstin verantwortete sich dahin, daß der Rechtsanwalt mit einer Leitende im Schlosse erschienen sei. Dieser sagte, er habe dies zu dem Zweck getan, weil im Schlosse bittige Hunde vorhanden waren. Die Fürstin weigerte sich, eine Ehrenerklärung abzugeben; deshalb wurde sie jetzt verurteilt.

Ende des Wirbenaufstandes. Die „Tribuna“ meldet aus Triest: Der Wirbenaufstand in Albanien ist beendet. Die Truppen der Tirana-Regierung sind in Stärke von 3000 Mann in Dreshaj eingezogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Sie besetzten sodann das ganze Wirbena-Gebiet. Die Aufständischen und ihre Führer befinden sich jetzt auf jugoslawischem Gebiet; sie sehen um moralische und materielle Hilfe. Die jugoslawischen Truppen haben die bisher eingenommenen Stellungen an der albanischen Grenze nicht verlassen.

Explosion eines Munitionslagers. Ein riesiges Munitionslager der polnischen Infanterie ist in der Nähe der Mieskaque unweit von Sosnowice mit gewaltiger Detonation in die Luft gegangen. Durch die Sprengwirkung ist erheblicher Sachschaden angerichtet worden. Der Fortschritt der Grube und verschiedene andre in unmittelbarer Nähe stehende Gebäude sind abgebrannt. Wo ehemals große Werke standen, da ist alles dem Erdboden gleich. Soweit man sich bisher in dem Trümmerhaufen zurecht finden konnte, sind drei Tote und mehrere Verwundete Opfer des Unglücks.

Depeschen.

Ein englischer Teilungsvorschlag. * Berlin, 1. August. Die englischen Sachverständigen für Oberschlesien haben einen neuen Plan für die Teilung vorgelegt, demzufolge die Polen Rybnik, Pleß, Rosenberg und Lublitz erhalten soll, während das Industriegebiet bei Deutschland verbleibt.

Aussperrung wegen roter Fahnen. Bielefeld, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Wegen des Reichsjugendtages haben die Arbeiter die Fabriken mit schwarzrotgoldenen und roten Fahnen geschmückt. Die Arbeitgeber forderten sofortige Entfernung der Fahnen, was die Arbeiterschaft verweigerte. Am Sonnabend hatten die Arbeiter 2 Stunden vor Schluß ihre Arbeitsstelle verlassen. Die Arbeitgeber antworteten wegen der Weigerung mit Aussperrung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Permalton-Nähreextrakt
ein naturreiner, aus besten Vegetabilien hergestellter Extrakt von höchstem Nährwert für gesunde und Kranke in jedem Lebensalter.
Maiz- u. Nähreextrakt-Werke, Akt.-Ges., Braunschweig.
Erbältnis in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
Alleinvertrieb: Hsöhne, Inh. Freise & Freise, Fernsprecher 3215
Brettelweg 181/183, Magdeburg. Ad

Eine billige Cheviot-Woche!

für selbstschneidernde Hausfrauen.

Eine mir nahestehende Tuchfabrik hat mir ca. 1000 Meter Cheviots, marineblau, braun und meliert, reinwollen, aus ihren Inventur-Restbeständen zum Verkauf zur Verfügung gestellt. Die Stoffe eignen sich für Damenröcke, Damenmäntel, Knaben- und Burschensachen, Mädchenkleider, Mädchenmäntel usw. Der Verkauf dauert höchstens 1 Woche.

Preisliste: Mk. 60.— pro Meter ohne Unterschied, zum Ausschauen.

Ein Kaufzwang besteht nicht. — Ich bitte um Besichtigung.

FRED PELZ G. m. b. H. Schopenstraße 1a Verkauf 8—6 Uhr.
3. Haus vom Breiten Weg, an der Katharinenkirche

Ausstellungspark.

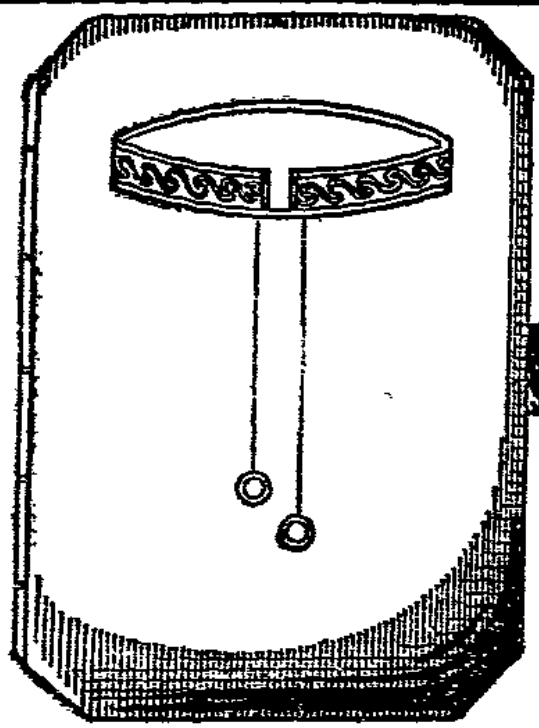
Heute und folgende Tage:

Jeder flüchtigste Besucher eine **Freifahrt** auf der Niesener Berg- u. Talbahn sowie die **Weltstadt-Attraktion Camilio Mayer**

Frl. Erna Engelmann, wohnhaft Kaiserstr. 48, wird heute abend das Turmfeil überschreiten.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Erwachene 1 Mark, Kinder 50 Pfg. 2510



Zigaretten-Etuis u. -Spitzen
in jeder Preislage. 2283
F. O. Gasser Breiteweg 21/22
neben Berliner Str.

Zuschneide-Kursus
gründlicher Unterricht im Zuschneiden und Schneiden
Nachmittags- und Abendkurse.
Frau M. Eichel, Kaiserstr. 46.

Schuhwaren!
Gelegenheitskauf!

Sofolge Einlauf eines großen Fabrik-Replogers
bis ich in der Lage, Ihnen
Herren-Stiefel rein Leder-Brandstiefe, 112.50
rein Lederkappe. für
zu verkaufen.

Burien-Stiefel 65.00

Damen-Stiefel 93.00

Braun Damen-Halbschuh 132.50

Sarabub mit harter Ledersohle

14.25 17.25 21.50 24.75

Damen-Schuh- und Spangenschuhe

mit und ohne Spangeln
165.00 125.00 115.00 105.00 62.50

alles rein Lederarbeiten.
Sprechen Sie diese Gelegenheit und besichtigen
Sie mein Schaufenster.

Reparaturen
bei Beschädigung von nur prima Reparatur
innerhalb 24 Stunden.

Herren-Sohlen 30.00

Damen-Sohlen 22.00

Gummi-Abzüge 1.50 1.80 2.00

Schuhmacher bei Bedarf-Abnahme
Extra-Preis.

Schuhhaus Koch
Große Marktstraße 12. Telefon
Str. 5417.

Stadt Loburg
sonntags

Kaffee-Konzert.

Haar

Hohenzollern

Klein-Kunststoffe

Das

Das

Das

Das

Das



Selbst bei Regen

wasserdichte und doch blanke Stiefel
bei Verwendung **Lavalin**
von

Müheles putzend wie 1914
Überall zu haben.

Chem. Fabrik Gebr. Meyer Harin-Riddingen

Vertreter für den Großhandel:

Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19
Fernsprecher 7852 und 7893. A254

Wachstuche

1 Meter breit, n. 221 18.00
2251) pro Meter an
Farbbühnenmasse 11.00
1-Pfd.-Doze Mart
1a. Fußbodenlackfarbe
2-Pfund-Büchse 221 18.00
Stuhlsitze 221 5.00 pro St.

Cremers Tapetenhaus
Große Marktstraße 1, Tel. 5244.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art.
Fr. Pollnitz, Uhrmacher,
Schönefeldstr. 9a, kein Laden

Zähne

Teilzahlung
Burmeisters Zahn-Praxis
Breiteweg 39, II,
gegenüb. 4. Marktstraße.

Geld

in jeder Höhe auszuliefern
gegen **Wahrsicherheiten**
bei bequem. Nachzahlung durch
H. Rüdell, Schulstraße
Nr. 10, I.,
Eingang Schulgasse (am Alten
Markt), Sprechzeit von 9-6.
Telephon 4748 11765

Extra billiges

Wäscheangebot!
Direkt ab Fabrik verkaufte
Bett- und Bettwäsche,
Schürzen, Küchentücher,
Wäsche, Herrenhemden,
Strümpfe und andere.
Eins,
Deutscherstr. 14, pt. z.

Beste Fahrräder

für Herren und Damen.
(Sonderpreis-Verkauf)
Schweres bei 200,-
Sofortige 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Beste Fahrräder

für Herren und Damen.
(Sonderpreis-Verkauf)
Schweres bei 200,-
Sofortige 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 87

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. August 1921.

Der zerpringende Bogen.

Der Verband deutscher Kartoffel-Interessenten, Zweigverein Magdeburg, teilt uns mit:

Infolge der anhaltenden Dürre, die eine Gefährdung der Kartoffelernte befürchten läßt sowie infolge der Getreideernte, durch die nur kleine Zufuhren auf dem Markt kommen, sind die Preise gestiegen, und notierten wir in unserer heutigen Sitzung: für Weiße 65 bis 68 Mark pro Zentner, für Rote 60 bis 63 Mark pro Zentner, je nach Sorte und Qualität.

Diese Notiz zeigt wieder den ganzen Widersinn der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie, die sich wie zum Höchsten Ordung nennt. Also weil angeblich nur kleine Zufuhren an den Markt kommen — niemand kann das kontrollieren — müssen Händler und Erzeuger die Preise erhöhen. Es geht durchaus nicht, geringere Zufuhren an die Rundschaft einigermaßen gerecht zu verteilen, sondern die Preise werden so gestellt, daß die Nichtzahlungsfähigen vom Kauf ausgeschlossen, also im Einkauf rationiert werden, während die Bemittelten sich weiter satt essen können.

Auf diese genial-einfache Art können die Herrschaften ganz nach Belieben die Preise festsetzen. Man „regelt“ eben die Zufuhr so, daß sie knapp bleibt, erhält die Käufer fortlaufend in Angst über die Versorgung und fällt sich so auf Kosten der Massen den Beutel noch straffer. Wie diese Massen bei ihren Löhnen und Gehältern zurecht kommen, woher sie die Kraft zur Arbeit nehmen sollen, wie sie bei den ewigen Hungerrationen ihre Kinder zu gesunden Menschen aufziehen können, danach fragen die Erzeuger und die Händler nicht.

Wir müssen schon sagen, daß hier ein frevelhaftes und gefährliches Spiel getrieben wird. Diese gewissenlosen Machenschaften müssen die Milch der frommen und verständigsten Denker in gärendes Drachenblut verwandeln. Es heißt Schindluder mit dem Volke treiben, wenn man so wie bisher fortfahren will, es systematisch auszuhungern und auszubeuten. Es mag schon sein, daß gewisse Kreise ein brennendes Interesse haben, die Volksmassen zu gewalttätiger Empörung zu treiben, weil man hofft, ihnen einen fürchtbaren Adressat beizubringen und alle sozialen und politischen Errungenschaften der Revolution zunichte zu machen. Aber es kann auch anders kommen! Und wenn Rittergüter und Bauernhöfe dann in Blut und Brand aufgehen, soll man an die Drohung des Landsturmes für die Provinz Sachsen denken: „Alzu straff gespannt, zerpringt der Bogen“. Der Bogen ist am Zerpringen!

Die Ärzte gegen die Brotpreiserrhöhung.

Von der Ärztekammer der Provinz Sachsen erhalten wir folgende Zuschrift:

„Der Ärztekammerpräsident der Provinz Sachsen, die bekanntlich bisher am meisten von Arbeiterunruhen heimgeschützt und gefährdet ist, erblickt in der nahe bevorstehenden beträchtlichen Preiserrhöhung des zur Lebenserhaltung unbedingt nötigen täglichen Brotes eine ungeheure Gefahr. Durch diese plötzliche Preiserrhöhung werden neue, weitreichende und folgenschwere Unruhen und Kämpfe ausgelöst, die Gemüter von neuem gewaltig erregt, die allmählich etwas abklingende Volkshysterie wieder mächtig angefaßt.“

Ganz abgesehen davon, daß die Arbeiterschaft geschlossen bei diesem Anlaß allen Widerständen zu Trotz neue Lohnerrhöhungen fordern muß und durchsetzen wird, damit jeden weiteren Preisabbau vereitelt, vielmehr eine weitere allgemeine Preissteigerung hervorruft, werden durch die neuen Unruhen und Kämpfe wieder ungeheure Werte und zahllose Arbeitsmöglichkeiten vernichtet. Der so dem Reiche erwachsende Schaden wird schon zahlenmäßig betrachtet erheblich höher sein, wie der bisher zur Brotpreiserrhöhung geleistete Reichszuschuß.

Die angeführte beträchtliche Preiserrhöhung des täglichen Brotes würde weiterhin zur Folge haben, daß zahllose Angehörige des unteren Zeitennot am meisten leidenden niederen Mittelstandes noch mehr der Unterernährung mit all ihren üblen Folgen verfallen. Der Ärztekammerpräsident der Provinz Sachsen hält es daher im Hinblick auf das allgemeine Wohl und die geistige Wiedergeburt unseres kranken Volkes für geboten, das unbedingt zur Lebenserhaltung nötige tägliche Brot in bisheriger Preiserrhöhe weiter zu verabsolgen. Für das über die jetzige Wochenmenge hinausgehende Brot kann ja entsprechender Mehrpreis gefordert werden.

Im Namen des Vorstandes der Ärztekammer für die Provinz Sachsen.
Der Vorsitzende Geheimrat Professor Dr. Alt.
Magdeburg, den 30. Juli 1921.

„Rotes Horn“.

Eigentlich wollte ich mich an den Elbstrand legen, in den Himmel blicken, an nichts denken und in langen Zügen die frische Luft einatmen. Das hätte ich auch getan, wenn nicht der Beginn des Volksfestes auf dem Roten Horn gewesen wäre.

Den Hut lasse ich nach der neuen Mode — zu Hause, schwinde mich trotz der Warnung des Schaffners auf das Trittbret des überfüllten Wagens und genieße so die ersten „Segnungen“ des Vergnügens. Aber schließlich — bis zum Alten Markt und danach bis zur Strombrücke kommt man. Eine Fremderfahrt bringt mich für „nur“ 1 Mark endlich auf den Festplatz. Was — in diese Staubwolke soll ich hinein? — Re — Aber ich muß nur einmal.

Wald hin ich mitten im Gedrühl, lasse mich drängen, stoßen, schieben, ziehen und drängen, schiebe, stoße und ziehe selbst, je nachdem, ob ich angenehme oder unangenehme Nachbarn habe. Ab und zu kreist auch ein Kinderwagenrad meine gute Nase. Was kümmert andre Leute meine Nase. Ist das ein Geschwür von Schwungkräutern. O man! was probiert? Meine Frau könnte so gut einen Satz Aluminiumspiege gebrauchen — und schließlich bin ich doch nun einmal drin im Trübel, warum sollte ich dran da nicht. Hiermal habe ich gehofft und die um mich herumstehenden hatten auch gierig ihre Augen auf des Mannes Lippen geheftet, der in die Menge schrie: „Der erste Gewinn fällt auf die Nummer 42.“ Natürlich habe ich diesmal nichts gewonnen. Man muß es sich nur nicht verdrießen lassen, vielleicht klappts da, wo die frischen Landeier in Körben ausgepackt werden. Wieder nicht.

Ich winde mich durch die schmalen, ... wendendustelnden Bubenreihen. Ja! Dort der Ringkampf scheint interessant zu werden. Der „gemeldete Ringkämpfer“ will seinen Barner gleich draußen auf die Schulter legen. „Zimmer in meine Herrschaften.“ Na also denn man los. Natürlich kann ich auch an „Julia Bartrano, dem Goriola mädchen“ nicht vorbeigehen, denn ich will meine Kenntnisse erweitern. In schaurig schönen Bildern lasse ich die Urnaben in Mitteldeutschland, verschiedene Waldbrände und Explosionen an mir vorbeiziehen. Warum soll ich da nicht auch noch in den Bullmann-Expreß steigen und mir reizende Gebirgsansichten ansehen. Neidisch schiele ich nach den Lustschaulern und Karussellen, die von jungen Mädchen nicht umlagert und besetzt sind. Das ist ein Gejohle und ein Gekuckel. Man möchte auch noch mal so mitmachen. Auf der Wästelbahn wird gefreut, wenn der lustige Sommerhut vom Winde getragen durch die Lüfte schwebt und unten mit Gallo bearbeitet, zur Erde fällt. Nun wollte ich mir noch ein Paar Würstchen kaufen. Da laden Sobchets, Günthers, Neufels und des Wilhelm-Häbter-Warme-Würstchen-Willis Wude ein.

Was weiter dort zu sehen ist, das kann nicht alles aufgeführt werden. Wie man bei diesen Hungerzeiten sich mit rohen Früchten und Fröschen begnügen kann, wird in Cromwells Kolosseum vorgeführt. Es gehen schon 3 Stunden hin, ehe der ganze Platz besichtigt ist. Froh eilt man nach Hause, schon deshalb froh, weil man sich die Staubkruste, die fingerdick auf dem Gesicht liegt, abwaschen kann. Man nützt sich unter die Heimwärtsgehenden, von denen einige, die mit Reuegewinnen nach Hause schlendern, neidische Blicke auf sich gerichtet fühlen, sagt sich innerlich: „nie wieder“ und muß sich mit seiner Familie dann noch einmal durchwinden durch das Getriebe.

Die neue Hitze.

Nach einem einzigen kälteren, aber immerhin noch sommerlichen Tage hat am Sonntag eine neue Hitzeperiode begonnen. Bei wolkenlosem Himmel stieg das Thermometer am Sonntagmittag über 28 Grad Wärme hinaus, und das prächtige Wetter, das natürlich wie, der eine allgemeine Völkerverwandlung ins Grüne bewirkte, brachte den Sommerlokalen volle Häuser, zumal die Temperatur nach dem was wir in der vergangenen Woche schweigend erlebt haben, noch erträglich war.

Freilich wird das Quecksilber rasch wieder höher klettern. Die ersten August-Tage werden uns wohl eine neue, womöglich sogar verbesserte Auflage der jüngsten Julihitze, jedenfalls aber zunächst keinen Regen bringen.

Nach der Elbe hat nun auch die Oberschiffahrt stillgelegt werden müssen. Nur die meisten Menschen können sich nicht stilllegen. Sie müssen trotz der Hitze sich rühren, regen, arbeiten und zackern, und von den Stürmen heiß rinnt der Schweiß. . . .

Kündigung des Angestelltenarbeits.

Eine gut besuchte Versammlung der freigewerkschaftlichen Angestellten Magdeburgs, einberufen vom Allgemeinen freien Angestellten-Bund (Afa), Ortsleitung Magdeburg, beschloß am Freitag im „Vogelkollernpark“ mit der Kündigung des Magdeburger Angestelltenarbeits-Gewerkschaftsbeamter Bach wies in seinen einleitenden Ausführungen auf die erneut einsetzende Verteuerung aller Lebensmittel und Gebrauchsgüter hin, die besonders in den bevorstehenden Monaten erschreckende Formen annehmen wird. All die Hoffnungen auf eine Senkung der Preise für die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung haben sich als Illusion erwiesen. Geradezu katastrophal wirkte die Verteuerung der Zwangswirtschaft durch die das Spiel der freien Märkte und eine Preisbildung nach Angebot und Nachfrage einsetzt. Aberlaufende Familien seien infolgedessen nicht mehr in der Lage, das tägliche Brot zu kaufen. Die harte Notwendigkeit zwingt die Gewerkschaften, mit neuen Forderungen an die Arbeitgebererschaft heranzutreten.

In der Aussprache beleuchtete Industriearbeiter Vape besonders die Notlage der kinderreichen Familien, die unter der Preisbildung am schwersten zu leiden haben. Auch jungverheiratete Angestellte werden durch Familienzuwachs, der früher ein freudiges Ereignis war, vor schwere wirtschaftliche Sorgen gestellt. Ingenieur Hennigsen erklärte im Namen der technischen Angestellten, Werkmeister Schellhase im Namen der Magdeburger Werksmeister die volle Zustimmung zur Kündigung der bestehenden Gehaltsätze. Die darauf folgende Abstimmung ergab einstimmig die Annahme eines Antrages auf Kündigung des Angestelltenarbeits.

Ueber die geplante Neuregelung der Angestellten-Versicherung referierte Heilmann. Redner ging ausführlich auf die Entstehung der Angestelltenversicherung ein, die ursprünglich mit der Invalidenversicherung zur Vereinfachung der Verwaltung zusammengelegt werden sollte. Die bürgerlichen Parteien im Reichstag änderten jedoch ihren Standpunkt, nachdem der Führer der deutschnationalen Handlungsbewegungen in einem Rundschreiben an die Kaufleute und Industriellen folgendes erklärte: Die Angliederung der Angestelltenversicherung an die Invalidenversicherung bränen der Sozialdemokratie den heißersehnten Erfolg, Privatangehörige und gewerbliche Arbeiter zu einem großen Proletariat der Lohnarbeiter zusammenzuschweißen.

Das war also die Ursache der besonderen Versicherung. Die Angestellten haben nun unter diesem Maaßstab schwer zu leiden. Die Kosten der Angestelltenversicherung seien viel höher, wie die der Invalidenversicherung, die Leistungen dagegen viel geringere. Die unerhörten Zustände in der Verwaltung werden in das richtige Licht gesetzt, wenn man berücksichtigt, daß die Invalidenversicherung mit ihren 15 Millionen Versicherten nur 3000 Beamte und die Angestelltenversicherung mit ihren noch nicht einmal 1/2 Millionen Versicherten 4000 Beamte beschäftigt. Es muß aber weiter berücksichtigt werden, daß die Angestelltenversicherung ihre praktisch bedeutungsvolle Aufgabe, nämlich die Auszahlung von Renten, noch garnicht vorgenommen hat. So sehen wir überall, wie recht diejenigen gehabt haben, die in der Gründung einer Sonderversicherung einen Mißgriff erblickten. Angesichts dieser Tatsache ist es unverständlich, daß man es wagt, durch eine Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz der Angestellten neue unerhörte Beitragslasten für diese kostspielige Sonderversicherung aufzubürden.

In der Aussprache geht Winckmann auf einzelne traurige Fälle der schlechten Verwaltung der Angestelltenversicherung ein. Grundätzlich müsse die Vereinigung der gesamten Sozialversicherung gefordert und die Selbstverwaltung dieser Versicherung garantiert werden. Arbeiter und Angehörige als Arbeitnehmerklasse können unendlich vertrieben belastet und behandelt werden.

Eine Entschließung, die Reichsregierung zu erziehen, spätestens bis Ende d. J. dem Reichstag einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen der unter Führung der von den Angestellten erworbenen Rechte die Verschmelzung der Angestellten mit der Invalidenversicherung bringt, mit dem bisherigen Prinzip des Palamendurchschnittsverfahrens bricht und den Versicherten eine maßgebende Mitwirkung sichert, wird einstimmig angenommen.

Großfeuer.

Am Sonnabend nachmittag kurz vor 2 Uhr geriet in der Ladfabrik von Gorzide, Obenfelder Straße 25, der Inhalt eines Ladefasses während des Hochens in Brand. Die Angestellten versuchten sofort das Feuer zu löschen, leider ohne Erfolg. Es hatte sich durch leicht brennbare Materialien in kurzer Zeit auf den Fabrikationsraum sowie das im Übergang befindliche Packmaterialien ausgebreitet.

Beim Eintreffen des um 2 Uhr telephonisch und durch Feuermelder alarmierten Böhms der Hauptfeuerwache schien das ganz aus Fachwerk erbaute Gebäude als verloren. Mit vier Schlauchlinien gelang es aber, das Feuer bald auf seinen Herd zu beschränken. Die Aufklärungsarbeiten zogen sich bis gegen 5 Uhr hin. Der Brandschaden für die Fabrik ist sehr beträchtlich.

— Keine Kartoffelmisernte. In der Öffentlichkeit finde wie der Verband deutscher Kartoffelinteressenten Berliner Blätter schreibt, Alarmgerüchte von einer angeblichen Katastrophe in der Kartoffelernte im Umlauf. Nach den amtlichen Ernteberichten sind diese Gerüchte aber zu bezweifeln. Der sandige Boden der Mark Brandenburg und anderer Gebiete leidet zwar am meisten unter der heillosen Dürre; diese Gebiete sind aber nicht ausschlaggebend für die Gesamternte. Die Frühkartoffelernte ist gut über mittel gewesen, und die Herbstkartoffelernte dürfte sich, zumal auf schwerem Boden, erholen, sobald die dringend benötigte Feuchtigkeit kommt. Vorzeitige Angstmeldungen könnten höchstens, wie im Vorjahre, zu Angstkäufen und damit zu übertrieben hohen Preisen führen.

— Die Daheimgebliebenen. Die Arbeiterjugend hielt in Viefels ihre Tagung ab. In allen Orten des Reiches wurden am Sonntag Kundgebungen für Viefels veranstaltet. Die hiesigen Arbeiterjugend versammelte sich am Kaiser-Wilhelm-Platz und zog gemeinsam nach der Seilerwiefe um für die Internationale, für Völkervereinigung und für den Sozialismus zu demonstrieren. Zwar sollte die Kundgebung auf „höheren Befehl Moskows“ gestört werden, doch verhielten sich die Jünger der Kommunisten ruhig. Die Veranstaltung nahm einen befriedigenden Verlauf.

— Raubüberfall auf der Chaussee Böhmen-Redlig. Am Sonnabend den 30. d. M. gegen 10 Uhr vormittags wurde auf der Chaussee Böhmen-Redlig der Gutsbesitzer Brandt des Rittergutsbesitzers Leidhoff von Böhmen von zwei mit Fahrrädern versehenen Personen überfallen. Die Räuber, die sich hinter einen Busch verborgen hielten, brachten den mit einem Pferde bespannten Wagen zum Stehen, indem sie die Fägel und Stränge des Geschirrs durchschnitten. Sie überfielen darauf Brandt und verletzten ihn durch mehrere Messerstiche in den Kopf. Als sich der Überfallene zur Wehr setzte, zogen sie ihn mit vorgehaltenem Revolver gegen sich. Die Räuber nahmen den auf dem Wagen befindlichen Geldsack mit 23 000 Mark an sich und fuhren auf den mitgeführten Nähern im rasenden Tempo in der Richtung nach Gommern davon. An den Bahnübergang vor Gommern sind sie von Bahnbeamten gesehen worden. Der geraubte Betrag bestand aus folgenden Geldscheinen: 10 000 Mark in noch nicht gebrauchten Einhundertmarktscheinen; 10 000 Mark in noch nicht gebrauchten Fünfzigmarktscheinen; 2000 Mark im Verkehr gebliebenen Zwanzigmarktscheinen und 1000 Mark in 5-, 2- und 1-Marktscheinen, sowie 50 Pfennig-Scheinen. Es handelt sich um Bohngelber. Die Arbeiter der beiden Güter konnten nicht gelohnt werden. Die Täter sind etwa 20 und 30 Jahre alt, einer von ihnen hatte kirschröne Gesichtsfarbe, trug einen grauen Militärrock und blaue Hülse. Für die Ermittlung ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben sind an die Polizeiverwaltung Gommern zu richten.

— Gestohlen wurden von einem Handwagen in der Johannishergstraße eine Wagenplane 3x3 1/2 Meter groß, aus Feltschienen und grauen Leinwandstoff zusammengesetzt; aus einem Fleischerladen eine größere Menge Fleisch- und Wurstwaren; aus Wohnungen in der Klosterbergstraße eine goldene Herren-Kemontouruhr (im Deckel die Aufschrift „Karl Paul gewidmet am 12. 4. 1905 Schaffer und Budenber“) und eine goldene Double-Kette; in der Feldstraße ein großer Koffer Zigaretten und Zigaretten, letztere der Marke „Panium und Manoli“; aus einem Geschäft in der Kronprinzstraße größere Posten Tennis-, Perkale- und Zuleitstoff, sowie Vorabendhemden; aus einer Wabenstraße eine silberne Herren-Armbuhr, im Deckel der Name „Fritz Kappel“; Fahrräder: Marke „Triumph“, Nr. unbekannt mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, etwas nach oben gebogene Lenkstange, Torpedofreilauf; „Union“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, etwas nach oben gebogene Lenkstange, Glöde mit Zepelin und Aufschrift; „Herkules“, Nr. unbekannt, Rahmen und Felgen schwarz, nach oben gebogene Lenkstange, ohne Freilauf, fast neue Fahrradbeden, die rechte Seite des Sattels in beschädigt; Geschäftsvord Nr. 111567, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf, etwas nach oben gebogene Lenkstange.

— Dem gehört das Fahrrad? Unter verdächtigen Umständen wurde ein Herrenfahrrad (Marke entfernt) Nr. 81221, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, gelben Holzstößfängern, hinten neue Bereifung und große Ueberetzung, beschlagnahmt. Es befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Vernehmung in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags für etwa Bestohlene.

— Gestohlen wurden: Der Arbeiter Hermann Kretschy, Döbberstraße Nr. 21 wohnhaft, wegen Vergehens gegen § 181 a. d. R.-St.-G.-B.; der Knecht Alfred Küster ohne Wohnung, der bei einem Landwirt in Pöthen bei Schleiß in Thüringen einen Diebstahl ausgeführt hat.

— Ertrunken. Beim Baden in der Alten Elbe, unterhalb der Langen Brücke, ertrank am Sonntag nachmittag ein junger Mann, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Die von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsbemühungen mittels Sauerstoff waren ohne Erfolg. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen.

— Ein größerer Rasenbrand entstand am Sonntagvormittag auf den Wiesen an der Elbe in Höhe der Pumpstation. Der auf telephonische Meldung herbeigerufene Böhms I der Feuerwehr verübte durch Ausschlagen mit Schuppen und Spaten eine weitere Ausdehnung des Feuers. Eine Fläche von etwa 3 Morgen, des durch die anhaltende Trockenheit jetzt so leicht brennenden Rasens, war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits vom Feuer ergriffen.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
Mittwoch Nord und Süd: Montag Spiele auf dem Anger, Dresden 10 Uhr Holzbrücke. — Dienstag 1 und 2: Dienstag 7 Uhr Spiele auf der Seilerwiefe. Die Spielgeräte mitbringen.
Alte Werkstatt. Dienstag 10 Uhr Schule Strasburger Straße wichtige Zusammenkunft für die, die zum Stoßtrupp bestimmt sind.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Ankündigungen.
Städtische Theater. Victoria-Theater. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Schlagbaum. Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsabend der Angestellten): Die jüdischen Verwandten. Sonnabend: Die jüdischen Verwandten. Sonntag: Lüberchen.
Wilhelm-Theater. Dienstag bis Sonnabend: Die japanische Puppe. Sonntag (ganz erstemal): Die Scheidungsreise.

Unsre Jugend in Bielefeld.

Nie wieder Krieg.

Die Versammlung der Jungsozialisten am Freitag abend in der „Zentralsalle“ verlief in prächtiger Stimmung. Saal und Galerien waren dicht besetzt. Dem Liebe „Wann wir schreiben“, gefolgt von der Gesamtheit, folgte der von einem Jungsozialisten mit Geschick vorgetragene Vorschlag: „Bekanntnis“.

Genosse Schred

eröffnete im Auftrag des Zentralkomitees die Versammlung und begrüßte sie im Namen der Jungsozialisten Groß-Bielefelds aufs herzlichste. Ein starker Wille befehle uns alle, die Blüte der Menschheit zur Reife zu bringen. Die Jugend habe in den letzten Jahren großen Schaden gelitten, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Aber der Weltkrieg und seine Folgen haben den Gestaltungswillen zur Humanität und Völkerbrüderlichkeit ausgelöst; am stärksten im Jungvolk und bei den Jungsozialisten. Was wir vom sozialistischen Jungvolk verlangen, ist das Vertrauen zur eigenen Kraft. Die Menschen gilt es zu Sozialisten zu machen. Diese Aufgabe ist nicht leicht und sie erfordert Ausdauer und Tapferkeit, da der Widerstand viele zu befechtigen sind. Jeder muß in sich fassen die große Glaubenskraft, daß der Sozialismus das Heil der Menschheit bedeutet. Lassen Sie uns diesen Glauben in alle Herzen pflanzen. Jungsozialisten nicht des Wortes, sondern der Tat wollen wir sein. Ein herzlich Willkommen allen. Auf zu erfolgreicher Arbeit! (Lauter Beifall)

Genosse Wg. Hermann Müller

sprach für den Parteivorstand. Die jungsozialistische Bewegung habe als Teil der sozialdemokratischen Bewegung für die Durchführung des Sozialismus zu wirken. Sie werden leichtere Arbeit finden, als wir Älteren und diese Aufgabe desto besser erfüllen, je mehr Sie sich den bisherigen Geist bewahren. Sie haben den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft zu führen, wie ihn die Älteren führten. Der Sozialismus wird kommen, wenn im Wirtschaftsganzen die ökonomische Reife gekommen ist und die Menschen die nötige Reife haben. Hier müssen Sie mit Ihrer Tätigkeit besonders einsehen. Die Republik ist durch andre Umstände gekommen, als es sich unsere Vorkämpfer dachten: Durch den militärischen Zusammenbruch und erst, nachdem Millionen ihr Leben gelassen hatten. Aber die Herzen und Hirne der Arbeiterklasse werden der feste Anker der Republik sein. Das mögen sich die Herren vom alten System gesagt sein lassen. Die Republik ist die Voraussetzung zur Durchführung des Sozialismus. Die Nationalisten und Militaristen aller Länder arbeiten sich in die Hände und erziehen die Jugend zu nationalem Haß. Und da reden die deutschen Nationalisten immer wieder von einer Einheitsfront mit uns. Niemals, solange sie Ihren Nationalitätenhaß nicht einstellen. Dieser Krieg muß der letzte sein. Wird dieser Geist erst bei uns herrschen, wird uns das Ausland auch entgegenkommen. Die Arbeiterschaft und die Arbeiterjugend Deutschlands muß die Vorhut sein für diese Bewegung, dann wird der Kampf dafür unsere Verbündeten in den Siegerländern auch erleichtert. Nicht an demütigen Befehl, sondern an diesem Weltgefühl allein, das Gemeingut des internationalen Sozialismus ist, wird die Welt gehen, wenn wir wollen! (Stürmischer Beifall)

Genosse Schred begrüßt hierauf die inzwischen noch eingetroffenen ausländischen Vertreter.

Reisungspräsident Genosse Löber

Die Partei kann, wie jede Bewegung, das Schwunghafte, das die jungsozialistische Bewegung an sich hat, gebrauchen, besonders nach der allgemeinen Depression, die nun einmal als Folge des Krieges eingetreten ist. Den Ältern war Partei und Sozialismus Bekanntheit, Lebensziel, Zukunftsziel, Religion geworden. Mit dem Wachsen der Partei mußten sich die Kräfte gesplittern. Der Kampf im Parlament und Staat für die Verfürgung der Arbeitszeit für Unfälle, Invaliden- und Krankenversicherung mußte geführt werden. Kommunal-, Sozial-

und Wirtschaftspolitik wurde getrieben, internationale Beziehungen gepflegt. Da wuchs der Mann der nüchternen Tätigkeit, von denen mancher seine Jugend in langer Arbeitszeit verlebte hat. In die großen Aufgaben fanden uns unreif, weil wir als Lehrlinge und Gesellen keine Zeit hatten, an uns zu arbeiten. Das alles hat erst die jungsozialistische Bewegung möglich gemacht. Sie ist uns willkommen. Die Ältern kämpften um Eroberung politischer Rechte; die Jungen fragen, wie wenden wir sie an. Wir müssen das Volk erziehen und reif machen. Es gilt noch eine schwere Epoche zu überwinden. Möge jeder Jungsozialist ein würdiges Glied der großen Menschheitsgemeinde werden. (Starker Beifall)

Genosse Bong (Amsterdam)

Auf dem Smeetsriedhof habe ich mehrere unheimliche Kreuze gesehen. Es waren Gräber hier im Smeetsriedhof Soldaten: Franzosen, Belgier, Engländer, Russen. Auf den Kreuzen stand am Schluß: Er starb für sein Vaterland! In einiger Entfernung die Gräber vieler deutscher Gefallener. Auf den Kreuzen dieser Gräber stand: Er starb für König und Vaterland! Da ist mir der Wahnsinn des Krieges so recht zum Bewußtsein gekommen. Was haben denn die Vaterländer der einzelnen an dem Kriege profitiert? Für einen Wahn starben sie. Wir Jungen wollen, daß dieser Wahn gründlich zerstört wird. (Stürmisches Gähnelachen.) Nie wieder Krieg! Der Entwaffnung Deutschlands müsse die Abrüstung in allen Ländern folgen. Die Verbeugung in den Schulen Frankreichs gegen Deutschland sei stark, aber die Lehrer sträuben sich bereits dagegen. Wir wollen den Haß gegen den Krieg in den Herzen pflanzen. Nur so kommen wir zur Völkerbrüderlichkeit und zum Weltfrieden. (Unhaltender Beifall)

Genosse Kugelmacher trägt ein von ihm verfaßtes Gedicht „Wir sind die Flamme“ tiefempfunden vor.

Genossin Klara Jilz (Breslau)

richtet an die jungen Mädchen die Aufforderung, sich mehr mit Politik zu befassen. Es würde viel für Kultur geschrieben. Dafür müsse aber erst die Grundlage geschaffen werden. Die Sozialdemokratie habe den jungen Mädchen Rechte gegeben, dadurch haben sie ungeheure Pflichten gegen diese. Sie ruft ihren Geschlechtsgenossinnen zu: Es gilt den Glauben an Ideale zu gewinnen, die durch Ihre Arbeit Belebung finden können! (Lebhafte Zustimmung)

Genosse Wegner verliest folgende Entschliebung:

Die aus allen Teilen Deutschlands aus Anlaß der Reichskonferenz und des internationalen Jugendtages versammelten Jungsozialisten bezeugen den festen und heißen Willen, der Gestaltung des Sozialismus die tatkräftigsten Förderer zu werden, auf der Grundlage der republikanischen Staatsform und des gleichen Rechtes aller Staatsbürger. Diese Form in wahrhaft sozialistischem Sinn auszufüllen, soll der Jungsozialisten Kampf sein.

Auf dem Wege der Demokratie werden sie den Kampf führen; in diesem Kampfe kennen die Jungsozialisten eine große und berechtigte Aufgabe: den Ausbau internationaler Beziehungen! Eine starke Internationale ist das sicherste Bollwerk gegen die blutigen Auseinandersetzungen der Völker.

Die Entschliebung wird einstimmig angenommen.

Genosse Dahrendorf (Hamburg): Das Wesentliche liege nicht im Worte, sondern in unserer Tun und Handlung. Zehntausende weilen in Gedanken bei uns. Wir wollen aus unserer Tagung Mut und Begeisterung schöpfen für unser Wirken. Unsre Verhandlungen sollen die Grundlagen bilden für den heißen Kampf um wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet. (Waboo!) Damit waren die Ansprachen erledigt. Es gelangte noch ein Begrüßungstelegramm der Jungsozialdemokraten Amsterdam zur Verlesung.

Zwei Länze der Sieger Jugend wurden beifällig aufgenommen.

Mit der Abingung des Liedes „Die Internationale“ wurde die imposante und eindrucksvolle Kundgebung geschlossen. —

Empfang der Holländer.

Sie kommen, sie kommen! Jubelnd klingt es durch Reihen des Jungvolks. Eine riesige Bast junger Proleten hat sich am Bahnhof aufgestellt, um den Brüdern, die über deutschen Grenzen gekommen sind, ein „Willkommen“ zuzurufen.

Der Zug läuft ein. Die Menschenmenge strömt aus Bahnhofshalle. Ueberall Jugend, Arbeiterjugend! Ein Frisch geht durch die Reihen, sind sie mitgekommen, unsre holländischen Genossen?

Endlich die große rote Fahne der holländischen Arbeiterjugend über den Köpfen der Massen. Nachvoll klingt das grüßendes Lied „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“ Deutsche und holländische Arbeiterkinder reichen sich die Hände, schlingen sie ineinander. Genosse Ollenhauer (Berlin) führt eine kurze Ansprache. Dann geht es unter den Klängen der Marschmusik in die Stadt. Die neue Zeit zieht mit der Jugend.

Auf der Sparenburg.

Ein Gewimmel von Menschen. Die sonst so stille und maßige Sparenburg wundert sich über das Leben, das hier auf herrscht. Ueberall Jugend und Freude. Aus allen Seiten kommen Menschen haben sie sich zusammengefunden und tanzen und singen. Oberpfälzer und Rheinländer, Schleswiger und Bayern, Arbeiterkinder aus allen andern Gauen und Ländern. Sie wissen, daß sie zusammengehören.

Hier oben auf der Sparenburg stehen sie Hand in Hand. Unter ihnen liegt die Stadt Bielefeld. Schornsteine stoßen ihren Rauch aus, der sich zu einem grauen Streifen zusammenfügt und dicht über der Stadt lagert. Aber heute denkt die Arbeiterjugend nicht an Rauch und Fabrikschornsteine, sie sieht nur die Sonne, die am Firmament leuchtet und die mit ihren Strahlen die Herzen der jungen Proleten froh erhellt. Noch eine Stunde Tanz und Singen, dann geht es mit dem Scheitern der Sonne wieder von der Burg hinunter. Ein Fackelzug soll den Tag beschließen.

Die flammende Stadt.

In endlosen Zügen kommen sie, Tausende und aber Tausende Jungproleten. Bunte Farben, umflutet von dem Schein der Fackeln. Rote Blüten ergießen sich über die grauen, blicklosen Häuser, erhellen die dunkeln Straßen. Auch in die armstülpigen, dumpfen Arbeiterwohnungen dringt das Fackellicht, das die Kinder der Arbeiter tragen.

Und während unten in der Stadt rote Fackeln glühen und Kampflieder erklingen, zeigt sich am Himmel roter Feuerschein. Hoch oben auf der Sparenburg brennt es auf. In allen Farben leuchtet es. Und dieser Feuerschein bereinigt sich mit dem Licht der Fackeln zu einer roten brennenden Glut, die ihren Weg findet in die Herzen der jungen Menschen, die da unten singen:

Wir streiten rot dem Lichte zu,
Wir streiten für ein ewig Du,
Wir streiten klar im Fackelschein,
Wir streiten für das letzte Sein,
Wir streiten, wir streiten!

Die Fackeln glühen, ihr Leuchten tanzt, die Reihen singen die Herzen heben. Bielefeld steht in Flammen. Wir streiten für das letzte Sein, wir streiten, wir streiten! —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Jesus von Holtzhausen.

Konrad von Holtzhausen.

(4. Fortsetzung.)

In einer der nächsten Tage wurde der Lehrer den Sonntagmorgen auf. Nach der Landung, die ins Kassenbuch führte, da, wo bereits das Bahnhofsgebäude stehen sollte, war ein notwendiger Fortschritt eingetreten. In ihm hatte auch das Bauunternehmen seinen Wohnort angeordnet.

Er trat den Jugendlichen auf dem Bahngelände. Er konnte ihn von einem der Abende her, da er auf dem Hofe des Bauunternehmens zum ersten Mal gesehen worden. Da hatte er ihn begrüßt. Aber es war dann bei diesem einen Besuch geblieben.

Er wollte mich mahnen und für Ihre Abende teilen! Nie der Jugend den Lehrer zu. Ja, sehen Sie, Sie sprechen da immer über den Fortschritt, die Interaktion mich wenig, denn ich bin ungeschicklich. Aber herzlich haben Sie die Entschuldigungslehre behandelt haben, da wäre ich ganz dabei gewesen. Ich bin Kommune und auch in naturwissenschaftlichen Fächern ein Anhänger Fackeln. Da hätte ich Sie wirklich gern gehört. Bitte, wenn Sie wieder ein solches Thema behandeln, lassen Sie es mir doch an, da will ich gern und bestimmt kommen!

Der Lehrer nickte dem Jugendlichen zum Grusse die Hand. Das freut mich, Herr Schüler! Aber warum bin ich nicht her. Es ist lediglich eine Angelegenheit, die einen Ihrer Arbeiter betrifft, die mich berührt. Sie entschuldigen. Und ich muß dem beruhigend lächeln, nur nicht zu zornig, wenn ich mich zum Beispiel dieses Mannes ansehe. Auch das der Mann von meinem Gesichte nicht unterrichtet ist. Ich bin ich lediglich, weil mich das Wissen mit der Familie dazu treibt, und um mein soziales Gewissen zu beruhigen.

Und nun erzählte er von der beabsichtigten Lage des Bauunternehmens, der jetzt, da der Vertrag seiner Vater weggeht, auf den höchsten Punkt von Höhe 350 Meter angewiesen sei, was der Bauunternehmer nun mit dem Vater auch noch ein beabsichtigtes freies Land anzuweisen mußte.

Und nun wollte ich Sie bitten, in Anbetracht dieser schwierigen Aufgabe dem Mann einen höheren Lohn zu geben!

Der Jugendliche hatte erwidert: Ja, Herr Lehrer, glauben Sie denn, wir wären hier eine Arbeiterklasse? Wir sind ein gewöhnliches Unternehmenseigentum, das seine Ansprüche nicht nach Gesetzen, sondern nach geschäftlichen Grundsätzen aufstellt, die

u. a. von der Konkurrenz und von Angebot und Nachfrage stark beeinflusst werden!

Aber Sie müssen doch zugeben, daß eine Entlohnung von fünfundsiebzig Pfennig für die Stunde bettelarm gering ist und wohl erhöht werden könnte, ohne daß an dem Reingewinn des Unternehmens Abstriche gemacht werden müßten!

Auf dies eine Unternehmen kommt es nicht an, Herr Schüler, sondern auf das Gesamtunternehmen der Firma. Was sie an dem einen über das Durchschnittsmaß hinaus verdient, legt sie bei einem andern zu.

Und trotzdem wird der Reingewinn nicht gar zu gering sein! Der Jugendliche suchte die Schulter: das ist Geschäft, Herr Lehrer! Darin steht eben der Verdienst, daß ich billig einlaufe und vorzüglich verkaufe, oder in unserem Falle, daß ich mit billigen Arbeitskräften ein vorzügliches Geschäft abschließe!

Ich verstehe, Herr Schüler, aber ich kann diese Moral nicht billigen!

Moral! entgegnete der Jugendliche wegwertend, hier gilt nicht die Moral, sondern, brutal gesprochen, die möglichst reichliche Ausnutzung der Menschkraft mit möglichst geringen Vertriebskosten!

Der Lehrer war entsetzt: Und die Seele gilt Ihnen nichts, gar nichts!

Ich spreche nicht von mir, sondern von der Handhabung des kapitalistischen Geschäfts! Aber, daß ich Ihnen auch hier eine Antwort gebe: Nein, die Seele des Arbeiters gilt uns nichts, die Arbeit nicht!

Der Standpunkt ist niedrig, ja, roh: Sie befragen ihn nicht!

Aber fürchten Sie nicht, daß die Arbeiter versuchen könnten, ihn einmal zu ändern!

Das Kapital ist hart, Herr Schüler!

Genau dem nun auch Ihr Gewissen und Gerechtigkeitsgefühl, nichts für die beherrschte Familie nun zu können!

Der Standpunkt kann ich nicht erheben; denn dann würden die andern Arbeiter mit Recht denselben Lohn fordern. Aber ich will sehen, ob ich nicht einen Kompromiß für ihn freimachen kann; da verdient er dann vier Mark steter Pfennig!

Wollen Sie, Herr Schüler, da wäre der erste Teil meiner übermenschlichen Aufgabe nun doch zum Zufriedenheit erledigt. Und der andre Teil?

Den muß ich bei dem Herrn Bauunternehmer vorbringen!

Ist das nicht der Bauer, der das große Terrain an den Fiskus verkauft hat?!

Derselbe! Sie waren doch einmal zum Vortrag auf dem Hofe!

Ich weiß! Und der eine Tochter von achtzehn oder neunzehn Jahren hat!

Auch das! bestätigte der Lehrer lächelnd.

Der Ingenieur sah den Lehrer nachdenklich und wie prüfend an.

Herr Schröder, begann er dann, es liegt mir viel daran, daß jener Bauer sich eine, nun sagen wir einmal, zum mindesten nicht unglückliche Meinung von mir bildet. Sie gelten hier im Dorfe als eine Persönlichkeit, deren Worten man etwas Gemächliches beilegt. Sie gehen nun zu dem Bauern. Darf ich damit rechnen, daß Sie nicht wider mich sein werden, wenn der Bauer Sie ausstößt!

Der Lehrer mußte über die eigenartige Mission lächeln. Da sollte er also Brautwerber spielen!

Sie überschätzen mich, Herr Schüler!

Ich habe ziemlich helle Augen. Ich habe vorhin Ihre Hand gewaschen, waschen Sie nun auch die meine!

Von Herzen gern, und die Füße und den Kopf dazu! —

Schon nach einer Viertelstunde stand der Lehrer auf dem Hofe des Bauunternehmens. Die Gasse war den Führern Vater und Tochter hin. Er betrachtete das Mädchen. Es war ein frisches, gejunbes Blut, schlank und rang, das blonde widerpenfliche Haar sprüht wie ein Heiligenschein um das junge Köpfchen. Ihre hellen, großen Augen warteten den Lehrer fragend an.

Wollen Sie zum Vater?!

Ich glaube, Ihre Frau Mutter wird mir besser Bescheid geben können.

Das Mädchen schritt durch die Diele voran in die Küche. Der Lehrer brachte bei der Bäuerin sein Anliegen vor. Er bat um eine iagliche kräftige Suppe für das kranke Kind.

Aber gewiß, Herr Lehrer; doch betreffen fügte sie dann hinzu: wenn der Herrmann die nur annimmt! Armut macht solch! Darüber kam der Bauer herein. Die Bäuerin sagte ihm, um was es sich handelte.

Das ist keine Gade, Frau, da meng' ich mich nicht hinein! Da wollen wirs probieren. Das Milchmädchen soll noch morgen an die Suppe hinstellen.

(Fortsetzung folgt.)



ärztlich empfohlen gegen:
Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Ischias, Sehnen- und Muskelschmerzen
Jogal wirkt prompt die Schmerzen, schneidet die Nerven aus und hebt direkt die Wurzel des Nerven. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Rühlich erprobt. In all. Apoth. erhältlich.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 3. August, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärssitzung in den „Samsälen“.

Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 3. August, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärssitzung in den „Samsälen“.

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben, 1. August. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Von unsern Genossen ging ein Dringlichkeitsantrag ein, der vom Gemeindevorstand sofortige Verhandlungen mit den Gutsbesitzern wegen Beschaffung billiger Kartoffeln für Alters- und Invalidenrentenempfänger sowie für Armen- oder Erwerbslosenunterstützung bezügelte Personen fordert. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die bevorstehende Verteilung aller Lebensmittel diejenigen erneut schwer zu treffen droht, die heute schon stark unter der Not leiden. Unsere Genossen appellierten an das Gewissen der Gutsbesitzer. Der Antrag wurde angenommen. Nachdem der Unabhängige Wille es abgelehnt hatte, sich mit in die Kommunalverwaltung zu lassen, die gemeinsam mit dem Gemeindevorstand die Verhandlungen führen soll, wird die Sache der Adressatinnen und dem Gemeindevorstand übertragen. Die Mitteilung der Regierung, daß die von der Gemeindevertretung beschlossene Grundsteuer genehmigt ist, wurde entgegengenommen, ebenso die Erläuterungen des Vorstehers über die reichsgefällige Regelung der Vergütungssteuer. In Zukunft sind sämtliche rein sportlichen und Kulturbildenden sowie alle im Interesse der Jugendpflege getroffenen Veranstaltungen, sofern keine Langfristigkeiten damit verbunden sind, von jeder Steuer frei. Die Verteilung erklärte sich damit einverstanden, daß die beschlossene Vergütungssteuer für andere Feiern und Feste bestehen bleibt. Als Schiedsmann werden für den 2. Bezirk Herr Thielecke und Herr Steinberg größer wiedergewählt. Für den Genossen Strumpf, der infolge Ueberlastung nicht mehr in der Lage ist, sein Schöffennamt weiter auszuüben, übernahm Genosse August Niemann diese Würde. Eine ausgedehnte Aussprache fand bei der Beratung des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze statt. Von unsern Genossen wurde lebhaftes Interesse darüber geführt, daß einige Großgrundbesitzer fahrlässig Schutz in den Feldwegen abladen, ohne um Genehmigung nachzusuchen. Merkwürdigerweise merkt unsere Polizei davon nichts, während kleine Leute, die einen Handwagen voll Schutz abladen, hohe Geldstrafen entrichten müssen. Unsere Polizei weiß doch 3. B. auch sehr genau Bescheid, wenn Streifbretter gekürzt werden müssen, sollte sie nicht feststellen können, wer Manerkeine wagenweise auf öffentlichen Wegen abladet? Uebrigens hätte die Arbeitsgemeinschaft diese Manerkeine gern zur Errichtung ihrer Lehnwappentafeln benutzt. Zum Aufkleben von Plakaten sollen nun endlich Tafeln angebracht werden. Die Gemeinde soll gegen geringes Entgelt das Ankleben übernehmen. Das Ortsstatut wird angenommen. Zur Erledigung der Verwaltungsaufträge mit der Stadt Magdeburg wird dem Gemeindevorstand Vollmacht erteilt. Der vorliegende Vertrag mit dem Gaswerk wegen Betriebs des Elektrizitätswerks wird der alten Elektrizitätskommission zur nachmaligen Durchsicht und Berichterstattung überwiesen. Genosse August Niemann regt die Errichtung eines Freibads an. Es sollen darüber Verhandlungen aufgenommen werden. Der Unabhängige Wille fordert ein Einschreiten der Polizei bei den jetzigen Zuständen am Dorfplatz. Dort wurde Rombs Schulfenster angeklebt einfach ins Wasser. Vom Vorsteher wird Abhilfe zugesagt.

Groß- und Klein-Otterleben, 1. August. (Die S.-B.-D.-Gemeindevertreter) sowie alle übrigen Parteifunktionäre von Groß- und Klein-Otterleben treffen sich am Mittwoch den 3. August, abends 8 Uhr, in den „Samsälen“ zu einer sehr wichtigen Funktionärssitzung.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 1. August. (Wohnung Mieter!) Viel Unklarheit herrscht zurzeit noch bei Hausbesitzern und Mietern über die Verteilung der Gebühren für Wasser und Kanalisation. Klar ist es, daß die eintretende Erhöhung nicht von den Hauswirten allein getragen werden kann, und jeder einsichtige Mieter wird ohne weiteres bereit sein, den auf ihn fallenden Teil zu tragen. Mehr zu tragen ist er bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen aber nicht imstande, und es ist deshalb begründeter, wenn der Magistrat mit einer Veröffentlichung hervortritt, die Klarheit schafft. Es wird darin angeführt, daß der Unterschied zwischen dem im Rechnungsjahr 1919 und dem im Rechnungsjahr 1921 zu erhebenden Gebühren umgelegt wird. Demnach fallen also alle öffentlichen Lasten in der Höhe, in der sie 1919 erhoben worden sind, allein dem Vermieter zur Last. Die neu eingetretene Belastung, muß gemeinschaftlich vom Vermieter und Mieter getragen werden. Um die Verteilung des in Frage kommenden Mehrbetrags gerecht zu gestalten, soll die nach dem Mietwert der einzelnen Wohnungen erfolgen, wie diese Berechnung für derartige Belastungen stets angewendet werden sollten, um die wirtschaftlich Schwächeren zu entlasten. Im Rechnungsjahr 1919 sind für Wasser und Kanalsgebühren insgesamt 240 Prozent erhoben worden, für das Rechnungsjahr 1921 sind 1200 Prozent festgesetzt. Nachdem bereits eine Erhöhung auf 550 Prozent eingetreten war, sind zusammen 960 Prozent umzuliegen. Dies sind acht Zehntel der für 1921 zu erhebenden Gesamtsumme der Gebühren, und es ist hiernach leicht auszurechnen, wieviel von diesem Betrag auf die einzelnen Wohnungen entfallen. Wenn in diesem Sinne verfahren wird, so werden sich unliebsame Weiterungen vermeiden lassen. Bemerkenswert ist dabei, daß Verhandlungen vor dem Mietungsamt stets mit Unkosten verknüpft sind, die die jeweils unterliegende Partei bezahlen muß. Beide Parteien, Hauswirte sowohl als Mieter, täten also gut, sich nach den angegebenen Gesichtspunkten zu verständigen.

Burg, 1. August. (Kreistagsitzung.) Bei der Vorbereitung von Wahlen wird als Untervorstandesvertreter für den Amtsbezirk Königshorn der Genosse Gastwirt Friz Conrad aus Gubitz gewählt. Das Dienstverhältnis des Kleinbahnleiters Kahlsdorf wird so geregelt, daß er zu seinem Gehalt nach Stufe 10 eine besondere Dienstaufwandsentschädigung von 4000 Mark erhält. Bei der Besprechung dieser Angelegenheit wird von den Herren Buße, Löbe, Götsche und Ehrhardt gemüht, daß eine bessere Zugverbindung im Anschluß an den Staatsbahnverkehr geschaffen werde und daß eine Durchführung der Kleinbahnzüge bis Biejar-Cit angestrebt sei. Weil dies nicht schon früher geschehen ist, nimmt Herr Buße gegen die beantragte Gehaltsbewilligung. Auch eine Konsequenz. Neu festgesetzt werden die Tagegelber für Dienstreisen der Mitglieder des Kreisauschusses, der einzelnen Kreis-Kommissionen und der Kreisbeamten. Der Antrag unserer Genossen wird beschloffen, den Abgeordneten- und Kreis-Kommissionen, auch denen, die nicht in der Kreis-Ordnung vorgesehen, aber doch gewählt werden müssen, Tagegelber der Gruppe 3 nach einem Erlaß des Finanzministers zu zahlen. In den Sitzungen außerhalb des Wohnorts der Betreffenden abgehalten werden. Es erfolgt sodann die Festsetzung der Kreisabgaben für 1921. Um die Bedürfnisse der Provinz und des Kreises decken zu können, ist die Erhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern erforderlich. Die Summe der Kreissteuer wird auf Antrag des Kreisauschusses auf 2505 000 Mark erhöht, ebenso die Ausgabe für Provinzialsteuer auf 1 020 000 Mark, ferner soll erhöht werden die Kreissteuer auf 1000 Prozent der Grundsteuer, 560 Prozent der Gebäudesteuer, 500 Prozent der Gewerbesteuer und 275 Prozent der Betriebssteuer. Dem Antrag des Kreisauschusses wird ohne Erörterung zugestimmt. Um eine weitere Einnahmequelle für den Kreis zu schaffen, hat der Kreisauschuss eine Ordnung zur Erhebung einer Wertzuwachssteuer beschloffen.

die die Zustimmung des Kreistags findet. Beschlossen wird gegen die Stimmen der Abg. Löbe und Buße die von letzterem bekämpfte, vom Genossen Blum befürwortete Anstellung eines Wiesenbau-meisters. Zustimmung findet ein Vertrag zwischen dem Provinzialverband der Provinz Sachsen und dem Kreise, wonach der Provinzialverband ab 1. Juli 1921 die technische Leitung über die noch vorhandenen und noch zu bauenden Kreisstraßen des Kreises und ihre Beaufsichtigung durch Provinzialstraßenmeister übernimmt. Durch diese Neuregelung spart der Kreis das Gehalt für zwei Straßenmeister. Ein Antrag auf Konzession für Ermäßigung wird abgelehnt. Zur Beschaffung von 1500 Mark überschritten, die nachbewilligt werden. Um den Verkehr auf der Kleinbahn besser bewältigen zu können, um überhaupt den ganzen Betrieb rentabler gestalten zu können, sollen an Stelle der durch großen Kohlen- und Holzverbrauch unpraktischen jetzigen kleinen Maschinen zwei größere beschafft werden, die bei geringeren Unterhaltungslosten eine größere Beförderungsmöglichkeit und vor allem auch größere Betriebssicherheit gewährleisten. Der Kreistag bewilligte die dafür erforderlichen im Wege der Anleihe aufzubringenden Mittel in Höhe von etwa 700 000 Mark. Die alten Maschinen sollen verkauft werden.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 1. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Den Bericht vom Bezirksrat gab Genosse Frieße. Aus dem Bericht kam heraus, daß die Anträge infolge ungenügender Vorbereitung von den Delegierten nicht verfolgt werden konnten. Die Verammlung wünscht künftig bei einer derartigen Beratung rechtzeitige Zustellung der Statuten durch den Bezirksvorstand. Den Bericht der Gemeindevertreter gab Genosse Uterwede. Hierbei wurde das Verhalten der Sanitätskolonne beurteilt. Beschlossen wurde, an der Bannerweihe in Uterwede am 7. August teilzunehmen. Die Genossen, die an der Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich bis Dienstag den 2. August beim Genossen Dürre (Konsumverein) melden. Am 5. August abends 8 Uhr soll in einer Mitgliedsversammlung bei Wabroff die Delegiertenwahl zum Kreisrat vorgenommen werden. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen und seinen Stimmzettel zur Wahl eines Delegierten abzugeben.

Althaldensleben, 1. August. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Es wurde Kenntnis genommen von dem Bau-Kommissionsbericht über den Barackenbau und von einem Antrag der Bauunternehmer. Die Bauunternehmer sollen zur Einreichung eines Lohnauszugs am 6. Juni wegen Nachprüfung der Mehrforderung ersucht werden. Die Reparaturkosten für das Armenhaus wurden genehmigt. Zurückgestellt wurde die Beschaffung einer Schlauchtrockenanlage. Die Höherbeförderung der Geräte usw. fand Zustimmung. Dem Antrag des Feldhüters auf Lohnerhöhung wird entprochen und dem Gemeindevorstand ein Klebergeld von 400 Mark und eine Fahrtrabensicherung von 200 Mark pro Jahr bewilligt. Ein Antrag des Kaninchenzüchtereinvereins auf Stiftung eines Ausstellungspreises wird abgelehnt. Der Haushaltsplan wird nach erfolgter Vorprüfung in Einnahme und Ausgabe auf 698 000 Mark festgesetzt. In Zuschlägen werden erhoben zur Betriebssteuer 750 Prozent, Gebäudesteuer 600 Prozent, Grundsteuer 2000 Prozent, Gewerbesteuer Klasse 1 1800 Prozent, Klasse 2 1800 Prozent, Klasse 3 1500 Prozent, Klasse 4 900 Prozent. Durch die Realsteuern sind aufzubringen 359 880 Mark. Die Mehrausgaben sind auf den hohen Prozentfuß der Kreis- und Provinzialsteuern sowie die hohen Schulkosten zurückzuführen.

Neuhaldensleben, 30. Juli. (Ein hartnäckiger Hausagrarier) ist der Schneidermeister N. in der Magdeburger Straße. Er hat eine Wohnung frei und erklärte ganz einfach, er hätte sich sein Haus gekauft, damit andre sich darin breit machen können. Das Mietungsamt schreibt darauf ein und schloß einen Zwangsvertrag ab. Die Wohnung wurde verschlossen, bis der zugewiesene Mieter einzziehen konnte. Inzwischen hatte dieser Hausagrarier aber einen kniffligen Juristen gefunden, der erklärte, daß das Mietungsamt im Unrecht wäre. Darauf ließ der Schneidermeister die Wohnung durch einen Schlosser öffnen und gab die Erklärung ab, daß in seinem Hause nur er allein zu bestimmen hätte. Den Mieter bedrohte er mit Schlägen. Die Frau des Hausagrariers beschuldigte den Mieter, der sich ganz korrekt benommen hatte, noch obendrein des Hausfriedensbruchs. Es ist nachgewiesen, daß durch die Beschlagnahme der Wohnung dem Hausbesitzer keinerlei Beschränkungen in seinem Haus auferlegt werden. Hier liegt also nur böser Wille vor, und es wäre angebracht, daß die Behörden mit aller Schärfe von den gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen, damit solchen Hauswirten beigegeben wird, daß sie nicht ungestraft Angehörige der ungeheuren Wohnungsnot sich ihrer Pflicht entziehen können.

Kreis Kalbe.

Schönebeck, 1. August. (Auslandsmehl.) Letzte Zuteilung. Vom Dienstag den 2. August an werden in den feinsten zu machenden Geschäften auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte 2 Pfund Mehl, Preis 3,50 Mark pro Pfund (ohne Rüte) abgegeben. Soweit Abschnitt 13 noch vorhanden ist, kann dieser noch mit 1 Pfund Mehl beliefert werden. Alle andern vorher aufgerufenen Abschnitte sind ungültig.

Kreis Quedlinburg-Ufherleben.

Ufherleben, 1. August. (Dem verstorbenen Stadtrat Hamme) steht für seine Hinterbliebenen eine Pension von 18 237 Mk. jährlich zu. Da Hamme durch den Hochproduktionshändler Kiehl Land erklagen worden ist, hat die Stadt das Vermögen Kiehlands mit Beschlag belegen lassen. Auf sein Hausgrundstück ist eine Sicherheitshypothek eingetragen worden. Die Forderungen der Stadt sind auf rund 135 000 Mark berechnet worden. Die nächste Stadtvorstandes-Sitzung hat darüber zu entscheiden, ob diese Haftbarmachung Kiehlands im Prozeßweg fortgesetzt werden soll.

Kleine Chronik.

Mord im D-Zug Berlin-Königsberg. Als in Wormditt in Dürpreußen Reisende ein Abteil zweiter Klasse des D-Zuges Berlin-Königsberg bestiegen wollten, fanden sie dort auf dem Polster die Leiche einer ermordeten jungen Dame liegen. Wie die Nachforschungen der Königsberger Kriminalpolizei ergaben, muß das Verbrechen kurz hinter Königsberg, wo der Zug kurz nach 5 Uhr abends abfuhr, verübt worden sein. Die Persönlichkeit der Ermordeten ist sehr gut geklärt, ließ sich noch nicht feststellen, da der Täter Geld und Schmuckstücke wie auch sämtliche Legitimationspapiere geraubt hat. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Brandstiftungen im Kreise Kalbe. Die im Kreise Kalbe geführten Bohrungen haben ein Kohlenfeld in gleichmäßiger Mächtigkeit von 10 1/2 Metern ergeben. Das Feld erstreckt sich nach dem Ergebnis der bisherigen Bohrungen über eine Fläche von 4 Quadratkilometern. Der Kreis denkt die Ausbeutung des Kohlenfeldes selbst in die Hand zu nehmen. Neben der Verwertung der Kohle für Hausbrand und industrielle Zwecke schweben bereits Verhandlungen über die Errichtung eines großen Kraftwerks.

Männer auf der Landstraße. Am Freitag mieteten der „Schlesischen Zeitung“ zufolge fünf Männer in Breslau ein Automobil für eine Landfahrt. Auf der Rückfahrt nach Breslau vor einer der Männer seinen Hut. Als der Chauffeur diesen geholt hatte, wurde er nicht mehr in das Auto hineingelassen und zur Herausgabe seiner Papiere gezwungen. Die Insassen wollten die Fahrt ohne ihn fortsetzen. Das Auto verfuhr aber. Hierauf wurde der Chauffeur unter Gelbberzählungen aufgefordert, sich an einem geplanten Raubzug zu beteiligen. Der Chauffeur ging zum Schein darauf ein, erklärte aber, er müsse zunächst Reparaturwerkzeug aus der Stadt holen. Untermweg

begegnete er Polizeibeamten, mit denen er zu den Banditen zurückkehrte. Diese schossen auf die herankommenden Beamten, die das Feuer erwiderten, einen Mann töteten und einen andern verwundeten. Zwei Männer ergaben sich der Polizei, der fünfte entkam.

Blut auf einem Holzplatz. Der Schanplatz eines Kapitalverbrechens war in der Nacht zum Sonntag der Holzplatz der Berlinor Brennstoff-Beschaffungs-Gesellschaft in der Landwehrstraße 32. Dort wurde der 49 Jahre alte Wächter Karl Sünker aus der Uckerstraße 11 besinnungslos mit einer schweren Kopfwunde in einer großen Blutlache auf dem Fußboden des Wächterschuppens liegend aufgefunden. Seine ganze Barockuhr und seine Wäsche waren ihm geraubt.

Zugentgleisung bei Angermünde. Der Vorzug des D-Zuges 18 Sachsisch-Berlin ist am Sonntag unmittelbar am Bahnhof Angermünde entgleist. Der dritte Wagen ist umgekippt, sämtliche andern Wagen sind aus den Schienen geprüngt. Tote sind nicht zu beklagen, jedoch wurden mehrere Personen verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt nach beiden Richtungen hin. Der Verkehr wird über Freientwalde-Eberswalde aufrechterhalten.

Fliegerlandung auf dem Montblanc. Der Flieger Durafeu, der am Sonnabend morgen um 6 Uhr von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Metern auf dem Montblanc glücklich gelandet. Kurz vor 10 Uhr begann er den Abstieg.

Bereine und Versammlungen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Generalversammlung vom 26. Juli.

Zum Schriftführer wurde Kollege Mauch, Sektion Gesundheitswesen, in die Lohnkommission Kollegen Senft und Jahrig, und als Ersatzmitglieder Kollegen Heise und Grünher gewählt. Die Wahlen erfolgten einstimmig. Wernicke gab den Kassenbericht vom 2. Quartal, Pister und Rosenthal haben die Kasse revidiert und für richtig befunden. Die Entlastung des Kassierers erfolgte einstimmig. Kollege Wernicke gab einen ausführlichen Bericht über die Tarifverhandlungen und den Bezirkstarif. Im übrigen haben sich die Funktionäre in ihrer letzten Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und den Bezirkstarif einschließlich des § 51 angenommen. Wernicke empfahl ebenfalls die Annahme. In der Diskussion nahm Jahrig Stellung gegen den Bezirkstarif, weil die Gauleitung diesen Tarif abgeschlossen hat, ohne daß die Filiale Magdeburg Stellung dazu genommen hätte. Er wendete sich auch gegen Bezirks- und Reichstarife; die Tarife sollten örtlich geregelt werden. Er brachte zum Ausdruck, daß der Bezirkstarif nur Nachteile bringt und stellte den Antrag, über den Bezirkstarif nicht abzustimmen, sondern daß der § 51 in seiner ganzen Wirkung bestehen bleibt. Wächter und J. beleuchtete den Tarifvertrag auf ganz andere Weise. Seine Ausführungen gingen dahin, daß Jahrig schon längere Zeit den Bezirkstarif gefordert hat, denn die Lohnverhandlungen im März sind auf Grund dieses Bezirkstarifs geführt worden. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß die Zentralisierung der Tarife für die Mitglieder und Organisationen vorteilhafter ist und gab Beispiele in Gegenüberstellung von Paragraphen vom alten und neuen Tarif. Wächter wies den Vorschlag Jahrigs zurück, daß er nicht allein, sondern mit noch vier Gauvertretern und Mitgliedern des Verbandsvorstandes die Verhandlungen geführt hat. Man könne sich nicht von Einzelheiten leiten lassen, sondern die Interessen der Gesamtheit müßten im Auge behalten werden. Jahrig erwiderte, die Versammlung soll nicht über den Bezirkstarif, sondern allein nur über den § 51 abstimmen. Der Antrag Jahrig wird angenommen. In einer späteren Versammlung soll ein Hauptvorstandesmitglied über den Reichsmantelstarif einen Vortrag halten.

Dann sprach Wernicke über die kommende Zeitung. Er gab bekannt, daß das Gewerkschaftsblatt Warnungsrufe an die betreffenden Regierungsstellen und Parlamente habe ergoßen lassen. Die Gauleitung und die Ortsverwaltung sind übereingekommen, die Lohnsätze zu kündigen, um einen Ausgleich zu bekommen. Die genaue Festsetzung der zu stellenden Forderung kann noch nicht erfolgen, da die Regierung die Mißpreise noch nicht bekanntgegeben hat. Die Lohnkommission wird sich mit dieser Frage sofort befassen. Wernicke verlas folgende Entschließung und bat um Annahme:

Die im „Wilhelmspark“ tagende Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Magdeburg, beauftragt die Ortsverwaltung, gemeinsam mit dem Gewerkschaftsblatt alles aufzubieten, um die Verteuerung der Lebensmittel abzuwenden. Die Generalversammlung erklärt, daß die Kollegen nicht in der Lage sind, von ihrem jetzigen Einkommen die neue Verteuerung des Brotes, der Kartoffeln und der Kohlen tragen zu können. Das Vorgehen der Regierung, die Taschen des Volkes zugunsten der Agrarier zu plündern, wird auf das schärfste beurteilt, da es geeignet ist, neue Thruben in die Bevölkerung hineinzutragen, das Wirtschaftsleben auf den Kopf zu stellen und Not und Elend zu vermehren. Gauleitung und Ortsverwaltung werden beauftragt, nichts unversucht zu lassen, einen Ausgleich durch eine angemessene Erhöhung der Löhne herbeizuführen. Daß hierdurch die Finanzen des Staates und der Gemeinden auf neue schwer belastet werden, ist unvermeidlich; die Verantwortung dafür trifft die Regierung, die durch ihre Ernährungspolitik allein die Ursachen zu dieser neuen Lohnforderungen gegeben hat.

Einige Kollegen sprachen sich für eine Familienzulage aus, welchem Vorschlag aber auch widersprochen wurde. N. J. ö. ö. r empfahl die Annahme der Entschließung; diese erfolgte einstimmig. Der Vorsitzende machte die Bezirksstärker aufmerksam, die Listen für die Quartiere der Arbeiterturner recht bald im Bureau abzugeben.

Bereins-Kalender.

Stenographie-Verbindung Stolte-Schrey. Beginn 8. Aug., abds. 1/2 8 Uhr Realgymn. Brandb. Str., Auguststraße, Ehrenamtsk. Viktoriastr. Fürst-Geop.-Str. **Schönebeck.** Wohlfahrtsauschuss. Mittwoch nachmittags dritter Kinder-Gartenausflug nach Grünwald. „Jägerhof“. Sammen 2 Uhr an der Brücke

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null.			
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Parabüß	31. 7. - 0,85	0,05	Düben	1. 8. + 0,07	- 10,06
Brandb.	- 0,60	0,01	Gauke.		
Meinl	+ 0,18	0,14	Großitz	1. 8. +	-
Eltmeritz	+ 0,37	0,24	Ertha	+ 1,00	0,16
Auffig	1. 8.	-	Sernburg	1. 8.	-
Oresden	- 2,29	0,03	Ratbe Oberpegel	+ 1,23	0,05
Zorgau	- 0,64	0,01	Ratbe Unterpegel	- 0,30	- 0,16
Wittenberg	-	-	Gröbne	- 0,14	- 0,26
Koblan	31. 7.	- 0,21	Savel.		
Alten	1. 8.	- 0,12	Brandenburg		
Barby	+ 0,03	0,03	Oberpegel	31. 7. + 2,00	- 0,02
Magdeburg	+ 0,36	0,04	Brandenburg		
Sangermhnde	+ 0,04	0,03	Unterpegel		+ 0,16
Wittenberge	31. 7. + 0,11	0,01	Neuhaldensleben		+ 1,37
Senzen	- 0,42	0,01	Oberpegel		- 0,03
Öhmis	31. 7.	- 0,53	Katharinen		- 0,40
Dachau	31. 7.	- 0,53	Unterpegel		- 0,07
Bohdenberg	1. 8.	- 0,33	Savelberg		+ 0,22
Sohnsdorf					

Wettervorhersage.

Montag den 2. August: Sehr warm, Zunahme der Gewitterhäufigkeit. — (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Lina glückliche

ist die Verbindung des guten Seifenpulvers Klucowasch mit einer reinen Seife. Der feine Wäsche schneid und gründlich reinigt, verwendet stets Klucowasch.

